

## **Werk**

**Titel:** Wettstreit der Verzweifelten: Ein sehr anmuthiges und künstliches Liebs Gedicht d...

**Autor:** Marini, Giovanni Ambrogio

**Verlag:** Hüttner

**Ort:** Franckfurt

**Jahr:** 1651

**Kollektion:** DigiWunschbuch; Varia

**Werk Id:** PPN657060437

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN657060437> | LOG\_0008

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=657060437>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



Wettstreit  
Der  
Verzweifelten.

Das erste Buch.

**D**ie liebe Sonne tratte  
gleich in den allerheissesten  
Mittag; // als der hochver-  
liebte Ritter des Todes in  
ganz sachtem Schritte (weil  
sein Gaul weder von Spornen angemah-  
net / noch vom Mundstucke eingehalten/  
eygues gefallen umbschweifte / ) auf die  
Höhe eines Hügeleins kahme / welches eine  
grosse mänge dichter Fichten umbkränzte/  
deren jede / der unterhalb lighenden Grüne  
einen undurchdringlichen Schild wider  
die heissestehenden Sonnen-Strahlen ab-  
gab. Der dahin beydes zur Weide und  
zur Ruhe gelockte Gaul / stunde daselbst still-  
le / und in deme er den Kopf begierig zur  
Erde

Erde neigte/ begunte er sich zu schütteln/ und dadurch seinen Herrn auß seinen vertiefften schwären Gedanken zu erwecken. Selbiger/ lieffe seinen Blick über den Hügel hinab schliessen/ und richtete solchen auf die Ebene/ die sich zu ende des Hügel auf der einen Seite in mächtiger Weitte außdähnte. Er sahe mitten darinnen eine grosse Statt sich aufthurnen / derer mit hoffärtigen Mauern bekrönte Pracht/ selbige von ferne jedem Frembdlinge leichtlich vor die Kaiserin der ganzen Welt / will geschweigen dem Ritter des Todes vor die Haupt- Statt des Babylonischen Reiches (dessen Prinz er ware/ ) hatte vorstellen können. Er/ der von Natur sehr wunderlich/ und so toll als ein Kerl in der Welt / zufälliger weise betrübt/ und wegen seiner angebornen Seltsamkeit / mehr als alle andere Leute so jemahls Unglück außgestanden/ erboosst ware / konte sich auf solchen Anblick nicht enthalten/ sondern schickte unter einst und durch einander den Augen Siffe / dem Munde Säuffzer/ den Wangen Röthe/ den Adern Frost/ dem Herzen Feuerfunken/ und letztlich der Zunge diese Worte zu.

Muß ich euch dann wieder anschauen ihr von mir zugleich angebettet/ und gescheuchte Mauern?

Ja freylich bette ich euch an/ als eine heilige Kirche/ weil ihr das jenige Bild in euch beschliesst/ zu deren abgötter mich der Himmel macht.

Ja freylich seyt ihr mir ein Greuel / weil mich die Natur zu euers Königs Sohn gemacht hat.

O unbarmherziger Himmel ! o unmenschliche Natur / was habe ich dann mehr thun können euch nicht zu beleydigen: (Ich will sagen mich selbst nicht zu beleidigen / dann ich nach euch nichts gefragt habe) was habe ich mehr thun können/ als daß ich gutwillig mein Vatterland / meine Eltern/ Königliche Wollüste/ und letztlich in Stillakoren Persohne alle meine Wohlfahrt verlassen habe? Und ihr habt mir zu grösserem Unbillen und Gewalt sie auch der Zeit und der Abwesenheit entzogen/ weiln ich nun beyden zu trozze wieder heim komme/ wie ich außgezogen / lauter Feuer/ lauter Begierde/ lauter Verlangen / lauter Wutt und Toben ; bloß in dem verändert/ daß wie ich außgezogen / voll Verlangens/ in diesem Gebiette als ein Prinz der seiner Geburt keine Schande anzuthun begehrt/ zu leben/ also komme ich nun wieder/ begierig zu sterben / bloß weil ich in selbigem meiner Geburt gemäß leben soll. Ach wärest du  
fein

kein Prinz geboren/so dörfftest du auch nicht nach der Besizung eines so vornehmen Fräuleins trachten.

Ihr lügets ihr Götter / wann ihr mir solchen Trost einräumen wollt! ihr wisset selbst wohl / wann ich gleich den Babylonischen Königs Stab nicht von Mutterleibe mit auf die Welt gebracht hätte/so habe ich doch eine solche Faust mitgebracht/selbigen zu erobern. Ach ihr Betrüger! Ihr habe mir selbigen in jenen zaarten Jahren in die Hand gegeben/weil ihr wohl wisset / daß ich solchen nicht führen solte. Wohlan gebt euch zu ruhe/ich will ihn nicht führen / ich will nicht leben ! der Tod sol mir euch zu trotz lieb seyn / ich will das Scepter auß meiner Schwester Hand versetzen.

Der verzweyfelte Mänsch / hielte seine Augen ganz zornig gen Himmel gerichtet/ in deme er diese Scheltworte hinauf sphe. Als er solche geendet/fiel sein Blick wieder auf die Erde/und ohugefähr auf die andere Seite des Hügel auf die Statt Kaka. Selbige/wiewohl sie klein/doch weil sie auf einer zimlichen Höhe die eine weite Feld Ebene beherrschte / lage / auch zimlich von weitem ins Gesicht fiel/dahero konte er sie nicht ohne höchste Verwunderung auf etliche Meilen herum mit Feldhütten/Zelten/und  
 so viel

so viel er vor denen Wellen-weise untersezt-  
ten Volkhaufen abnehmen mögen / auch von  
Helffanten / Kamelen / und Pferden um-  
ringt sehen / also daß er auß derer grossen  
Anzahl leichtlich abnehmen konte / sie müßte  
von einem mächtigen Feinde sehr hart belä-  
gert seyn. Daher er vor Zorn rauchte /  
sprechend: Wehr mögen wohl die vermeh-  
rene Leute seyn / die sich soviel unterstehen  
dörffen! Von was Orte der Welt haben  
soviel Wurff- und Rennspieße sich hieher  
versetzt / einen Wald auf meines Vatters  
Feldern zu formen / ohne Forcht der Baby-  
lonischen Säbel? Sie haben die rechte  
Stunde getroffen. / weil der meinige aussen  
gewesen. Sie habens künstlich angegriffen /  
weil meine Wiederzurückkunft alleine  
gnugsam gewesen wäre / sie zu schlagen / und  
wieder heim zu jagen. Vielleicht hoffen sie  
ich lebe nicht mehr / oder hat sie etwan eine  
mir Feinde Gottheit meines nechsterbens-  
nahenden Todes vergewissert? Ach ihr  
elenden Leute! Ihr werdet auch von selb-  
iger betrogen werden / weiln die müste Frist  
meines Lebens lang gnug ist / zu eurem vera-  
derben.

Hierauff stache er sein Ross an / und be-  
gunte nach wenigen vortgesetzten Schrit-  
ten den Hügel hinab zureiten / da came ihm  
ein

ein geharnischer Ritter zu Gesichte/ der im Graase sasse/ den Rücken an einen Fichten Baum anlähnend / und dermassen unbeweglich/ daß man vermeinte/ er wäre sanfft und tief eingeschlaffen. Aber er bemerkte/ bald auß einem grimrigen Seufftzer den selbiger auß tieffstem Hergensgründ erholte/ daß er in schwären Gedanken vertiefft wäre / und hörte ihn stracks drauf in diese Worte herauß brechen.

O ihr Götter! fahret ihr den Unschuldigen also mit? Müß ihr solche Grifflein brauchen uns sterbliche Mänschen hieniedē wider unsern Willen zu schänden? Allerhand Geschlechter verkappen / sie sämtlich zu hintergehen. Heymliche Stiefmütter! Verfeindete Eheleute! Verliebte Geschwifert! und was noch ärger ist / und ich mich selbst euch vorruffend nur außzusprechen schäme? Ihr Verräther! ich verlaugne euch allsamt! Steigt herunter von eurer hohen Wohnung! Aber was sage ich/ daferne selbige nur eine Wohnung der Unschuldigen seyn kan? Schaut herunter auß euern hellischen Zimmern / mit denen allerabscheulichste Gespenstern/ die dort drunten in der Hölle eure Wohnungs- und Schelmstückts Genossen seyn! Laßt euern Helden den tollen Mars selbst herkommen / so will ich

ich

ich ihme mit gewehrter Faust däreht / daß  
 ihr mich verrätherischer weise betrogē habe!  
 Aber was vor eine waarhaffte Gottheit  
 hat es euch erlaubt? vielleicht diejenige / die  
 anjeho das unbilliche Feuer so ihr ange-  
 zündt / in meinem Busen unterhält / und  
 eure begangene grobe überschreitung zu  
 billichen scheineth? Du Glätt! du Schick-  
 sel! hat einer unter euch das Herze so trette-  
 er mir unter Augen / so wollen wir sehen  
 ob ich nicht seye betrogen worden! Ach ihr  
 Ungerechte! ihr verstopfft eben darum vor  
 aller meiner Klage eure Ohren / weil selbige  
 billich ist! Aber wohlau / ich will sie vor un-  
 billich bekennen / wann einiger lebendiger  
 Mänsch unter der Sonne zufinden / der  
 von euch unbarmherziger als ich geteuschet  
 worden? Ein einiges Beyspiel soll mir zum  
 Troste / und euch zur Entschuldigung die-  
 nen. Aber / ich elender Tropf! niemand hört  
 meine Beschwörung / noch mein Schelten /  
 weder der Himmel / mich mit Donner und  
 Plitze zu erschlagen / noch die Hölle / mich  
 zu verschlingen / noch beyde / sich meiner zu  
 erbarmen! Und wo seht ihr / ihr elende sterb-  
 liche Mänschen? ihr unerfahren jungen  
 Leute / die ein jedes Unglücks Lüfftlein ein  
 Schiffbrüchiger Sturm bedunckt? Ihr ar-  
 beitseelige verliebten / die ihr jeden Trum-  
men

men Blitt eurer Göttin vor einen Donner-  
 streich ausgebt/der euch unter die Verzwei-  
 felten schlage? kömt hehr/ all euern Unwils-  
 len an meiner Bitterkeit zuversüssen. Ja  
 es komme auch derjenige hehr / der vom  
 Donner des erzörntē Himmels wahrhafft-  
 ig getroffen/ ihme die erste Stelle unter des-  
 nen Unglückseeligen zuzumessen vermeinet.  
 Er komme mitt mir an die Probe/ entwe-  
 der mitt Wassen/oder mit Beweis. Grün-  
 den; so wird er entweder durch diese gutt-  
 willig überzeugt Trost empfinden/oder von  
 jenen mitt Gewalt überwunden alles Un-  
 glück mitt seinem verhasstem Leben en-  
 den!

Diese letzten Sylben waren der letzte  
 Trompetten-Stoß den Ritter des Todes  
 anzutreiben/der allbereit zum Zorne gereizt  
 ware/ und sich nunmehr vor eben den her-  
 ausgeforderten hielte. Ritte also dem an-  
 dern der bereit still geschwiegen / vor die  
 Nase / und fienge ihn also an aufzumä-  
 chen.

Wehr bistus du vermessener stolzer  
 Gottslästerer/das du Himmel/Erde/Höl-  
 le/Götter/und Mänschen allso herausfor-  
 dern darffst? Siehe dá / mitt meinen Oh-  
 ren haben sie dich alle gehört/ sintemahl sie  
 mich so eben hieher geführet/dich zu straffen:  
 Auf!

Auf/ auf/ rüßte dich zum Streitt/ und wie wollen um den blossen Vorzug im Vnglücke fechten / dann die Warheit zubekennen / keiner Götter noch des Himmels/ noch der Hellen / noch des Glücks begehre ich mich anzunehmen / ja / ich wolte in ihrer Lässigung die lieber einen Gespaan als einen Feind sie zurechen abgeben.

Über der Antunft des bedröhligen Helden/ der von übergemeiner Länge/ übermenschlichem Ansehen/ frecher Holdseligkeit und starker Zärtlichkeit ware / ( also daß man im Zweyfel stehen mußte/ ob er geschickter wäre das Frauenzimmer oder die Manns-Bilder zubezwingen/ ) ward der Ritter beyhm Baume vom Torne / Wohlgefallen und Verwunderung untereinist und zugleich überfallen/ und eingenommen. Warffe er seine Augen auf sein auffer dem aufgeschobenen gesichtharnische schimmerendes Gesichte / erblickte er an jeglichem Stücke/ alle die Schönheit die der Himmel in seinem Vermögen hatte. Die helleste Heytterkeit an der Stirne/ zween lebhaftte Sterne an den Augen / Donnerplize an seinen zornigen Blicken / die Milchstrasse zwischen den Leffzen / die röslichte Morgenröthe an seinen Wangen / die bloß mit so viel Milch-Haaren schattirt waren/ sein  
männ

männliches Geschlechte zu bezeugen / und auß eben selbigen lieffen sich die Fröhbaume in einer annehmlichen Jugend sehen. Und zum Beschlusse / sahe man an seinē Gesichte kein Stuck / so sich nicht mit denen andern vereinigte / einen solchen lieblich und ansehnlichen Glantz der die Mänschheit fast übertraffe / von sich zu strahlen. Fiele dann der Blick auf die andern Gliedmassen / die alle in hell-sinckenden Stahl gekleydet waren / musste er bekennen / der vornehmen Künstlere des Fidias und des Appelles subtilste Kunst / hätte keine richtigere vollkommeneere Lebnmaasse und Aufzheilung nicht erfinden können. In deme nun der beyhm Baume alle diese Vorzugs-Saaben genau betrachtete / hätte er vestiglich geglaubt / es wäre der Kriegs-Gott Mars selbst / den er kurz zuvor herausgefördert hatte / wann er einen Gottslästerer hätte unter die Götter rächen können. Weil er nun darauf abnahm / es müsste doch nur ein Mänsch seyn / wie wohl anbettens würdig / ersuhte Er ob dieser fremden Gestalt / ward ganz sauffmüthig / und antwortete also.

Rühner Held / dein Ansehen mäffigt mit meiner grossen Verwunderung denjenigen Sorn in mir / der / durch deine stolzen Worte billich sich hätte hefftiger entzündē sollen.

Wohehr es kommt / kan ich nicht wissen; es müßte dann seyn / daß selbiges mich einer grossen Dapferkeit in dir / und folgar wegen künfftiges Kampfes zwischen uns / eines namhafften Sieges / oder doch eines rühmlichen Todes versichert. So wüßte ich auch mit Wahrheit vor dißmahl nicht zusa- gen / welches mir von beyden anjezo lieber wäre? Derhalben bin ich ganz willig und bereit / es mit dir zu wagen. Aber / würde es nicht bäßer seyn / wann wir die Waffen zum endlichen Austrage unseres Strittes ausstellten / und einen Gegenbericht unserer Unglücke vorlaufen ließen: Wehr weiß / ob du nicht auf Vernehmung der Meinigen / selbst / den Ausschlag auf meine Seite geben würdest / also / daß es keiner fernern Waffen- Ausfechtung bedörffen würde? welche / (wie du selbst weißt /) bäßer von der Dapferkeit als von dem Rechte der Kämpfenden zu urtheilen wissen. Und weilu das Glück an allen Schlachten theil zu haben pflegt / so streitten wir um etwas / welches auf solche Weise der überwinder verlieren müßte.

Diese Gründe könten bey einem mit Sorge bereit gewaffnetem und von der Verzweyflung undurchdringlichem Gemühte hart hafft / wie kan man ihme aber thun / ein schönes

schönes Angesichte ist je und allzeit ein treflicher Redner gewesen / auch hat die Redner-kunst keine schönere lebhaftere Farben / als im frühē Jahre-Lenzē auf dem Blumreichen Felde zweyer schöner Wänglein sich ereygnen. Des Ritters bey'm Baume seine / waren so frisch / glatt / und zaart / daß bloß die Rosen ohne einige Dörner drauf zusehē waren / und der dahin gereizzte Küss / sich drein zu beissen ohne alle Besorgung des Stechens / erkühnen dorffte. Es ware ausser der Kleidung nichts Männliches an ihme / zu dem gieng auf seinem schönen Gesichte / ein solcher Lufft / der viel tauglicher ware / des Ritters des Todes verliebten Brand anzuglimmen / als abzulöschen. Daß es also kein Wunder gewesen / daß er / in seinen Begierden erhizzend / im Sonne aber abkühlend / also versetzete.

Edler Ritter / oder Jungfrau / wehr du bist / (dann es steht dir nicht an der Stirne geschrieben welcher auß diesen beyden Ehrennahmen dir mehr gebühre /) ich merke wohl / du habst deine Hoffnung dahin gestellt / mich ehe mit Worten als mit Waffen zu überwinden. Du bist wohl nährisch wann du dich auf die Schätzbarkeit deines Unglückes verläßt.

lässt / und vermeinst / ich solle dir den  
 Vorzug darinnen stracks also gutwillig  
 überlassen. Warlich / hierzu reizze mich deine  
 Worte / die du nemlich wider den Himmel  
 und seine Inwohner. aufgegossen hast/  
 vermeldend / ein einziges Beispiel werde  
 dir zu Troste und ihnen zur Entschuldigung  
 gereichen können. Ach! der ist noch  
 nicht recht ellend / der sich mit anderer el-  
 lende kan trösten lassen! Vor mich alleine ist  
 kein solches Ellend zu finden / daher ich auf  
 meinem Glauben je länger je mehr gestärkt  
 werde: Der Himmel mag wider anderer  
 Leute Unschuld toben wie er will / seine  
 Wutt gegē mir dardurch zu verkleinern / ich  
 werde ihn gewislich deswegen nie entschul-  
 digē. Weil er dir aber eine Rühlung deiner  
 Dval durch Unterredung mit mir / und  
 Erzählung der meinigen / vergönstigt/  
 will ich dirs nicht abschlagen / und mein  
 Pferd wird durch seine Fütterung und  
 Aufrastung / nur desto geschickter werden/  
 mir im Streitte zu dienen.

Als er dieses gefagt / sprange er ring-  
 fertig auf die Erde / und der andere auf  
 die Füße / und empfiengen einander mit  
 höflicher Um-Armung. In deme nun  
 der Ritter des Todes an des andern ge-  
 stalt dessen seltene Schönheiten bäsfer in  
 acht

acht nahm/ empfand er / daß die schöne Gedächtnuß seiner Liebsten in seinem Herzen viel lebhafter erwachte / also / daß er von einer halb-rasenden Begierde überwältigt / ihme zween träßtliche Küsse versezte/ also hellausschreyend. Dir/ dir/ Liebste dir/ Stilltörn sände ich diese Küsse / weil mich bedunkt / daß ich es anjeto ohne deine Verletzung thun kan. Ob ich den Himmel dadurch erzörne/ daran ist mir nichts gelegen.

Der ander erstuzzte ob diesen Gebärden/ lächlete ein wenig/ merkte auß seinen Reden wohl / was vor ein Liebs-Dorn ihn steche / stülte sich wieder betrübt/ wie vorhin/ und sprach also zu ihme:

Daferne mich mein Gesicht durch weibliche Vorstellung deiner Küsse würdig macht / so habe ich hingegen wohltauseufältige Ursache die Stunde zu verfluchen / in deren ich zu selbigem die Weibskleyder angezogen habe. Du sollest mich gestern in solchen gesehen haben/ ach/ ich habe sie allzufrühe/ und allzueylends außgezogen / und dasjenige Geschlechte entdeckt/ so mich anjeto so ellend macht. Ach warum habe ich solches nicht noch länger verlaugnet / so wäre ich nicht schändlich betrogen worden? Doch freut es mich/ lieber

Ritter / daß dir mein weibisches Ansehen  
 etlicher massen einen Trost hatt geben könn-  
 en. Daferne aber / deine Stillatorij  
 die Englische Infantinn dieses Keyser-  
 thums ist / und du nun ihrentwillen Lies-  
 bespeyn leydest / so ist dein Zustand ihrer  
 sehr vielen gemein / den du doch vor dich  
 alleine vor so schlimm aufgiebst. Es ist  
 in ganz Asien / ja in der ganzen Welt kein  
 Ritter / der sie nicht anbettet / kein Fürst der  
 sie nicht verlangt / kein Keyser noch Ober-  
 Keyser der sie nicht begehret.

Der Ritter des Todes ward zunder-  
 roth / tratte zween Schritte zurucke / und  
 sprach / mit scheelen Augen / und bedröblicher  
 Gestalt / die von mir genannte Stillatorij  
 ist eben die Infantinn von Babylonien /  
 von der du sagst: Ich brenne vor Liebe zu  
 ihr / so weit hast dus errathen ; aber die  
 Bosheit des Schicksels das ich verfluche /  
 greiffet noch viel weiter. Kein sterblicher  
 Mensch ist dieses übermännlichen Fräu-  
 leins wehrt ; und der Himmel hat mich zu  
 meiner höchsten Schande (welches eben die  
 Ursache ist / um derentwillen ich mich  
 dem Himmel so hart über dich beklage / ) vor al-  
 len andern ihrer Besizung noch weit un-  
 würdiger gemacht! Bist du unter der Zahl  
 derjenigen Unglückseligen die sie vergeb-  
 lich

sich verlangen/ so sage mirs bald/ dann so lange ich das Leben habe/ können wir uns auf diesen fall keinen Augenblick miteinander vergleichen.

Diese zwar Zorn und Drohung aussprechende Worte ermangelten dennoch derjenigen Holdseligkeit nicht/ die all sein thun und lassen zu zieren pflegte/ und vermittelst deren ihm alles verwunderbar wohl anstunde. Dann der bey dem Baume/ hatte ein so sattsames Gefallen daran/ daß er anstatt der Ahndung aufs neue lächelte/ und sprach.

Wie so gähe von der Empfängnis zum Drohen/ vom Küssen zum Streichen? Lasse den Zorn schwinden/ wir seyn nicht Mitschuler. Ich bin meines theils in die schöne Infantinn von Babylonien nicht verliebt. Sondern lege ihr bloß die allgemeine Dienst-Steuer ab/ die alle Männschen dem Gerüchte ihrer Gottheit ablegen/ und zwar eben auf die Art und Weise/ als man unbekanten nie gesehen Göttern zu thun pflegt. Wollte Gott sie wäre der Ursprung meines Unsternes/ so wollte ich nicht so ellend seyn/ als ich leyder bin. Ihr möcht sie immer behalten/ mißgönnt sie euch dann das Gestirne/ so muß ich selbst bekennen/ daß es euch unrecht thut/

„ und weils die Heurathen zwischen glei-  
 „ chen Persohnen geschehen sollen / so könc  
 „ ihr alleine mit ihr und sie alleine mit euch  
 würdiglich gepaaret werden. Vielleicht  
 könt ihr sie auch wol meinenthalben / das ist  
 vermittelst meiner Macht / behalten. Damit  
 ich habe meinen und wohl 100000. andere  
 Säbel zu meinem Befehle und zur Erbes-  
 rung dieses Landes in Bereitschaft. Wir  
 wollen unter einst auch vor euch fechten /  
 kömmt das Land in meinen Gewalt / so soll  
 auch die liebe Infantinn in euren Gewalt  
 kommen. Sagt nun mehrmahlen / dasz ihr  
 ellende seyt / weil der allerrückseligste so  
 jemahls gelebt / euch zum allerrückseligsten  
 unter allen so anjezo leben / machen kan.

Hierauf liessen sich an des Ritters vom  
 Tode Wangen / die bereit verloschene Flam-  
 men noch viel brünstiger wieder sehen / als  
 ein scheinbares Zeichen eines in seinem  
 Herzen neu und viel stärker entzündten  
 Zornes. Jedoch / damit es nicht das Un-  
 sehen hätte / als ob er von demjenigen der  
 sich durch so hohe Anerbietungen so höchst-  
 kostfren gegen ihm erwiese / ein Hader er-  
 zwingen wollte / hielt er sich im Zaume /  
 zwang sich in eine möglichst wenigst zorn-  
 nige Bildung / und redte solcher gestalte.  
 Lieber Ritter ! wann das Erbieten der  
 Wara

Wahrheit nicht beykömmt / so ist der Schluß  
 falsch. Die bißhero gebräuchige Nachts-  
 sprüche und alte Lähr-Gebotte finden bey  
 Abhandlung meiner Buhlschafft und mei-  
 nes Unsternes keinen Platz. Die Liebe  
 und das Glück haben durch ganz neue un-  
 mähliche Ursprungs-Gründe mit mir  
 verfahren / und spähre daß erst heutigs  
 Tags / ihre Gespunnst weit unbarmherziger  
 als je zuvor sich wider mich anspinnet. Die  
 vielfältigen. Säbel die auf euer Winken  
 können gerufft werden / dienen nicht alleine  
 zu Auswurzelung meines Unglücks / nicht /  
 wie ihr gedenkt / sondern das Blut das sie  
 vergiessen werden / kan selbiges vermeh-  
 ren. Euer freundliches Anerbieten ist  
 mir verhasst. Eure Nacht / als die ge-  
 schickter ist / mich zu unterdrucken / als zuer-  
 quillen / ist mir feindseelig. Dieses alles  
 ist eine Gewaltsame Wirkung meines  
 losen Unglücks / krafft dessen ich durch die  
 unendliche Anzahl der Liebhaber / und An-  
 better der Infantinn / drum nicht mehr  
 Gespäne kriege / mit selbigen gleichen Trost  
 zu schöpfen / aber wohl viel geringere als  
 ich bin / mich dadurch vor ihnen allen zu  
 quälen. Der Ritter bey dem Baume ward  
 durch solche Rähtsel je länger je bestärzter.  
 Dahero er mehr als je deren Auflegung

verlangend / sprach/ Lieber laßt uns unter den Schatten dieser Fichten zusammen sitzen/und unsern Vorwitz mit genauerer Erzählung unserer Zufälle völlig büßen. Dann der meinige nimmt allbereit durch eure verborgene Vorträge allso zu / daß ich solchen nicht länger ertragen kan.

Dieser bewilligte drein / machten ihnen derhalben auß dem grünen Graase einen bequemen Sitz gegeneinander über. Und nach deme sie die Helm abgelegt / ereygneten sich die Unmuthigkeiten ihrer Gesichter viel außnehmlicher. Um den Ritter vom Tode spielte sein Kerker,entlöstes Haar/ flochte ihm eine goldene köstliche Krone um das Haupt / und machten ihn noch viel mayestätischer / also / daß gleichwie er sich über des anderen Fridisch-Jungfräulicher Schönheit verwunderte / also beschaute selbiger an ihm mit Luste / eine rechte Engels-Gestalt; Dermassen/ daß eine süsse Erstaunung ihnen beyden auf kurze Zeit die Zunge bande. Der Ritter vom Tode löste die seinige am ersten / als in dessen Herzen der Vorwitz durch den einmahl gefassten Zorn ausgetrieben wurde / sprechend: Es kömt mir fremde

und

und selzam vor / daß ich diese-Felder von ausländischem Kriegsheere eingenommen muß sehen / und auß euerem Maule vernemen/daß selbiges zu Eroberung dieses Reiches angesehen seye. Dahero wollet der Erzählung unser Zufälle die Erzählung wehr diesen Krieg/warum / und unter was Ansuchung erregt habe / vorgehen lassen; als welches mir (der ich eine zeitlang weit von diesen Ländern entfernet gewesen/) gänzlich unbewusst ist/wiewohl ich mehr als jemand sonst drum wissen sollte.

Ihr solltet lieber sagen (sprach der Andere) weil ihr immerzu/ nämlich mit eueren stäts auf die Bildung euerer schönsten Infantinn gerichteten Gedanken in diesem Königreiche gewesen seyt / deswegen habt ihr in fremden Ländern nichts von dem Geschreye dieses Kriegs gehört. Dessen Ursprung gar billich der Anfang meiner erzählungen seyn soll / dann zu deme ich dadurch euch / der mich drum bittet / einen Gefallen thue / erfordert solches auch die ordentliche Folge meines Unglücks / welches eben auß diesem Kriege seinen Ursprung hat.

Wisset verhalten / daß im verwichenem Jahre aus Anleitung der Opfer. so jährlich auf den ersten Lenz Monats Tag dem Kriegs-Abgott Mars zu Ehren zu Babylonien pflegen gehalten zu werden / unter andern Pracht-Schau-Gespränge die an dergleichen Tagen vorgehen pflegten / sehr schöne Ritter-Stecken angestellt worden / auf denen Formidauro des jetzt herrschendens Sultans / Agaristo Sohn / als ein neu angehender Ritter / Planhalter gewesen. Daferne euch das Gerüchte von der Dapferkeit / Schönheit und andern Vorzugs-Saaben dieses Prinzens noch nicht zu Ohren kommen / so seyt ihr bißhero entweder anßer der Welt / oder doch nicht bey euch selbst gewesen. Oder daferne es euch vorkommen // so ist es von eurer Würde überwogen ersummet. Und die Wahrheit zu bekennen / in deme ich dasjenige was ich von ihme gehört habe / an jeto mit dem was ich an euch sehe / über schlagen / wäre mir eingefallen / ihr wäret derselbige persönlich / wann ich nicht gehört hätte / daß ihr so sterblich in seine Schwester verliebt seyt.

In deme er dieses sagte / vermerkte er / an  
des andern Wangen / eine Farben-Ver-  
änderung ; weil er aber solches einer groß-  
müthigen Scham-Röthe ob Anhörung er-  
genes Lobes / zuschriebe / fuhr er allso  
fort :

Unter andern Helden / die sich auf selbi-  
gem Stechen befanden / ware auch der  
Prinz aus Persien Frontelmo / ein Sohn  
des alten Königs Isdegardens. Ihr  
müßt wissen / daß selbiger der allerberühm-  
teste Degen in ganz Asien zu unserer Zeit  
ist ; Es muß ihn nur seit 15 Jahre der er-  
schreckliche Formidauro / durch Zuwachse-  
ung an Jahren übertroffen haben. Er er-  
schiene unbekannt / sintemahl er / durch Ero-  
würgung in einem Kampfe vor vielen Jah-  
ren des Infanten Asmadio / des Bruders  
Agarissens / diese Krone ihm ( wiewohl  
wider alle Billigkeit ) zum Feinde gemacht  
hatte, und drohete unter dem unbekanntem  
Nahmen des Ritters vom Einhorne / sol-  
che Waffen-Proben / daß Formidauro  
selbst / hochberühmt worden / bloß weil er ihn  
bestehen dorffte. Nach vollndtem Ren-  
nen / ward er / so wohl wegen hohen Ver-  
langens ihn zuerkennen / als wegen gegen  
einer vornehmen Frauen geschöpfter Lie-  
be / die ihn dieses Land nicht so geschwinde

raumen ließe/in wenig Tagen erkannt/und auß des Sultans Befehl gefangen gesetzt/ Auf diese Zeittung/regte sich ganz Persien und ganz Indien empörte sich. Auß beyden Kronen lieffen gerüstete Kriegs-Heere wie ein Wasser-Schwall einhehr/ die nun mehro/ (wie ihr selbst seht/) diese Gegend überschwemmet haben / den gefänglichen Prinzen zurächen/und zuerlösen.

Über die Indianer waltet ihr eygener König/der ihme gesippt ist/über die Persier ich/als sein leiblicher Sohn.

Hier hielt Kadamantero ein wenig stille/ (so hiesse der junge Persische Prinz/) weil er vermerkte er habe sich ein wenig durch Entdeckung seines Standes verhalten / in deme er solchen gegen dem jetzigen deme er seinen Unstern erzehlen wolten/zuberhählen gesinnt ware gewesen.

Dahero der Ritter des Todes/ (in dessen Munde der Zorn allbereit auf dem Sprunge stunde/) also aufuffte:

Wie? Ist dann der Ritter vom Einhorn/ der auf dem Stechen so stattliche Proben gethan/der beruffene Frontelmo gewesen / und der Sultan enthält ihn auß Rache wegen seines geschlagenen Bruders gefänglich? Pfuß der kaalen Rache/ vor  
ein

ein Königliches Gemächte! Ach wes Son  
 bin ich! Dessen/den ich täglich weniger als  
 einen Vatter kan lieb haben; ja den ich es  
 ben deswegen/ weil er mein Vatter soll  
 seyn/als einen Greuelscheue! Und soll ich  
 hingegen Stillatoren sündlich deswegen  
 mehr lieben als eine Schwester/ so ich ihr  
 leiblicher Bruder bin? Ach Glück! da  
 durch/dadurch/ brüttestu deine Verräther  
 Stücklein auß! Die Natur ist allzeit un-  
 fere gute Freundin/die kan nicht lügen/die  
 kan nicht betrügen. Du du bist eine Lügner  
 rin/ betrogen/ unnd mir nur allzu feind.  
 Prinz Nadamantero/ ich bin Formidau  
 ro/ Algarissens Sohn/ und seht in diesen  
 zweyen Wörtlein ist all mein Unheil als  
 in einem kurzen Inbegriff/ Schluß/ zu  
 sammen gefasst. Ich möchte ein wenig  
 mehr als nun ein Jahr vor der Prinzessin  
 geböhren seyn/ Dahero uns/ in selbigen  
 zaartten Jahren vergönnt gewesen / uns  
 mit einerley Milch/ Wiege / und Bet  
 te zubeheffen. Mit der Milch haben wir  
 die Gemüths- Unstigkeit in uns gesogen /  
 unnd in deme wir in jenen die Wärme  
 unserer Glieder einander mitgetheilt / ist  
 durch selbige das Feuer unserer Be  
 gierden aufgebrütet worden. Wann  
 man Uns etwan wegen Unpässigkeit /  
 oder

oder anderer Nothwendigkeiten halber / von einander sondern musste / begunten wir dermassen zuweinen und zuschreyen / daß bloß unsere Wiederzusammenfügung uns wieder stillen konte.

Die Jahre dieser Kindischen Unschuld / flogen dahin / an deren statt kamen die Jahre der Jünglingschafft / welche mir das Licht der Vernunft mittzuthailen begunten / hingegen das Licht meiner Augen entzogen. Siehe / da wurden mir die Nächte auf einmahl finster / weil ich nimmer neben meiner schönen Sonnen ruhete.

Siehe / da wurden mir von meiner eygesnen Begierde die jenigen Küsse verboten / die ich allbereit der Weisse meiner Schwester nachtheilig unnd beflecktbar erkannte. Nach dem aber unsere Brunst mit dem Jahren sich verstevkte / so gar / daß sie auch unsere Eltern zum Eyfer bewegte / siehe / da ward mir von ihnen verboten / auch nur ihr Gemach zubesuchen / und lange mit ihr zuschwätzen / aber alles vergeblich.

Sintemahl je versicherter ich ware / nichts / daß ihrer Ehre mißzümlich seyn möchte / zubegehen / je weniger ware ich entschlossen / mich ihres Anschauens und Gesellschaft zuberauben / als einer der brüderlichen Neigung ganz nicht unzimliche

liche wiewohl meiner übermäßigen höchst-  
 notwendigen Sache. Der Vatter / noch  
 ernstlicher aber die Mutter / schalteten mich  
 auß / und bedroheten mich / es konte mich a-  
 ber weder des Königs Ansehen / noch die  
 meinen Elthern schuldige Forcht / gnugsam  
 zaumen; ja der Zaum / den ich mir selbst ein-  
 legte / bedunkte mich allzuhart / und begunte  
 ihn fortan so ungerne zuerdulden. / daß ich  
 den Himmel und das Stütze verfluchte /  
 weil sie meiner Pein alle Hülf / Mittel be-  
 nommen / und mich entschlosse / das Mittel  
 der Absonderung unnd Entfernung zuvers-  
 suchen. Ach / es ist ein schlechtes Mittel /  
 wann man das heutige so man zu flie-  
 hen gedenkt mit sich trägt! Nach deme  
 nun das von euch erwähnte Fest / kaum voll-  
 bracht worden / machte ich mich darvon /  
 ganz verzweiffelt / beydes in Stillakoren  
 Gegenwart / und von selbiger Entfernet zu  
 leben. Ich gieng von ihr vorhero Urlaub  
 zunehmen / unnd stunde eine gute Weile  
 Wortloos vor ihr / nachmahls machte mich  
 eben der Glantz der mich stumm gemacht / in  
 diese Wort herausbrechen:

Liebste Schwester / eure Gegenwart  
 nimmt unnd gibt mir das Leben in einem  
 Nun. Das Leben kan mir bloß deswegen  
 nicht lieb seyn / weil es euch beleidigt / der  
 Tod:

Tod ist mir bloß deswegen verhasst / weil er nicht gnugsam ist mich zu tödten. Drum soll die Abwesenheit seinen Abgang ersetzen. Und weil ich nicht kan unterlassen euer Bruder zuseyn / so will ich unterlassen ein Mänsch zuseyn. Weil ich euch nicht lieben kan wie ich gerne wollte / das macht mich ( meines Sinns ) dieses Nahmens unwürdig. Ich überschreite wider meinen Willen die Natur / in deme ich euch anbette / ey so will ich auch mein Leben willig überschreiten / in deme ich mich selbst hasse. Bloß ein Stuck ligt mir im Wege / daß ich mir nicht gänzlich selbst ein Greuel bin / nämlich weil ihr mich liebt. Setzt solche Lieb fort / so gut es euch das Schicksel zulassen wird ! Tuht selbiges euerem Herzen gleichen Gewalt als wie dem meinigen an / so erduldet solchen nur etliche wenige Tage.

Ich will euch in Kürze durch meinen Tod dessen Tyranny entreissen. Ich kan euch nicht als eine Schwester lieben / noch weniger eurer als einer Braut / theilhaft werden / ey so will ich auch nicht leben. Es fühlte nicht viel / etliche Zählein / die auß Stillatovens schönen Änglein über dero Wänglein herab / und mir durchs Herz geschossen / wären dieses meines Sterbens

Urtheil

Urtheiles allsobald Vollzieher gewesen /  
massen sie mir wo nicht das Leben / doch die  
Stimme verbotten. Sie ward dessen ge-  
wahr / schämte sich ihres weibischen Wei-  
nens / dämpfte mit einem großmüthigem  
Saur. Blicke die Thränen / und antwortete  
mir / in halb ernstlich halb holdseeliger Ge-  
stalt / also :

O Formidauro! Ihr dürfft nicht glau-  
ben / daß das jentge was ihr jetzt in Thrä-  
nen zerfließen gesehen / eine Betrübnuß ü-  
ber euer Abwesenheit gewesen seye : es ist  
lauter Bute und Giffte gewesen / mit dem  
ich die Halsstarrigkeit des loosen Schitt-  
fels verfluche / welches unseren beyden Her-  
zen gleichen Gewalt anthut. Es ist wohl  
narrisch / wann es sich einbildet / meine  
Ehre solle von seinen Streichen befleckt  
werden. Ich muß euch noch höher lieben /  
weilen ich gleiche Standhaftigkeit von  
euch weiß. Weils ihr mich so hoch liebt /  
daß ihr auch die schändliche Brunst da-  
durch in euch billich unnd zulässig macht /  
so wolte ich euch nit so eusserst lieben / wann  
ich wüßte / daß ichs übers Herze bringen  
könnte / euch nicht mit Segen. Liebe ent-  
gegen zugehen. Ich billiche euer ver-  
reysen : ja / ich will sagen / es seye mir  
solches

solches lieb / sintemahl meine Ehre / die in  
 der Verläumbdere Mäulern nun schwebt /  
 durch euer Hierbleiben von selbiger Siffre  
 möcht angesteckt werden. Ich sage noch  
 einmahl solches seye mir lieb / sintemahl  
 meine Liebs Neigung durch dessen stren-  
 ge Probe sich nur schärffer außfeinen wird.  
 Zieht derhalben hin / und laßt unser Schen-  
 den vor ein Mittel zu unserer Ehre / wo  
 nicht zu unserer Liebe gelten / deren Schen-  
 dung nie zuhoffen steht / weil mein bäs-  
 ter Theil mit euch ziehet / auch euer bäs-  
 ter Theil bey mir bleibt. Ziehet hin / aber laßt euch  
 euer Leben so lieb als das meinige seyn! die-  
 jenige Person die nothdringentlich gleiche  
 schnöde Begierden mit euch hat / wird auß  
 Liebe / auch gleiche Großmüthigkeit zum  
 Sterben zu finden wissen. Doch laßt uns  
 dem Schicksel zu trotzze unsere Begierden  
 so lange aufbehalten / bis unsere Jugend  
 Brunst durch das Alter selbst erkaltet / und  
 sich sodann vielleicht inner dem Rande der  
 Geschwisterschafft den sie anjeto über-  
 schreittet / wird enthalten lassen. Welches  
 von vns beyden solches nicht thun wird /  
 wird benebenst dem Leben auch den Vorzug  
 in der Grösse der Liebe dem andern über-  
 lassen müssen. O lieber Prinz / ich muß be-  
 können / daß diese mit mehr als männlicher

Uners

Unerforschroffenheit ausgesprochene Worter  
kräftig gewesen seyn / mich zu trösten. Ich  
machte mich bereit auf die Antwort gefasst /  
da gieng die Sultaninn unsere Mutter  
zum Zimmer hinein / die in dergleichen Be-  
gebenheiten mir auf dem Fusse nachschlis-  
che / und mich nie auß den Augen ließe. Sie  
merkte unser Herzenleyd / begunte zu kol-  
lern / und allbereit mit vollem Munde die  
gewöhnlichen Verweise vorzukehren. Aber  
weil sie stracks darauf von mir wieder einen  
solchen Blick empfieng / der wohl einem tol-  
len Nasen ähnlich sehen sollen / wann er an-  
ders mit dem Herzen übereinstimmte / fürch-  
tete sie sich / wie ich glaube / ich möchte die ihr  
schuldige Ehrfurcht an den Nagel hängen /  
dahero bezwange sie sich augenblicklich / ver-  
bisse den Zorn / und erzwanke einen Läch-  
ler / mit dem sie ihrem Vorgeben nach /  
Uhrlaub von mir nehmen wollen. Ich un-  
terließe nicht / sie mit dem Haupte und mit  
der Zunge zuehren / dann mit dem Herzen  
ware es mir doch unmöglich. Nachmahls  
umfieng ich die Infantinn / ohne fernere  
Gegenantwort / unnd nahmen mit einem  
lieblichen Behüte dich Gott / Uhrlaub von  
einander. Ich legte allsobald meine Rüs-  
tung an / zog auß Babylonien / und in we-  
nig Tagen gar auß dem Lande hinweg.

Ich

Ich habe Meer unnd trocken Land/  
 Berg und Thäler durchwandert/ den Tod/  
 als ein Verzweifelter / unter denen aller  
 wildesten Völkern suchend / aber alle unnd  
 jede Gefahr wiche jederzeit meinem Schicksel  
 / welches mich zur Martir will lebendig  
 haben. Und was Martir? je weiter ich mich  
 von meinem liebsten Schätze entfernete/  
 je mehr sie zunahm: Wann ich von selbiger  
 zu raffen mir die Waffen-  
 Übung vornahm / so ware mir die Größe  
 der Gefahr / die Beschwärligkeit der  
 Ungelegenheiten / ein lauterer Zwang  
 meinen geliebten Ab. Gott anzuruffen/  
 durch dieses Mittel gewan ich alle Kämpfe  
 / versüßte ich alle Noth / überwande  
 ich alle Gefahr. Dannenhero schalten  
 mich die neuen Verdienste meines Wohl-  
 schätters ( dessen nahme in mir seine Gedächtnus  
 die ich zuverlihren verlangte erwelkte / )  
 vor undankbar / und machten mich noch  
 verliebter. Thate ich dann etwann als ein  
 Beschauer neuer und fremder Schönheit /  
 die Augen auf / durch selbige deren eine  
 etwann ins Hertz zu tringen / ach so fanden  
 solche Schönheiten das Himmlische Bild  
 der Stillatoren drinnen / unnd flogen mit  
 Spott unnd Schande durch deren Vergleichung  
 ver-  
 schla-

schlagen/ alle darvon. Also habe ich inwenig Monatten meines aussenseyns/ erfahren/ daß leyder alle Hoffnung vergebens ist/ so wohl deß Lebens/ als der Angst mich zuentschulden. Wie deme allem/ so machte mich doch die selbste Verweiffung standhafft/ solche aufzustehen / und halstarrig/ mein Reysen fortzusetzen; da bedunkte mich einsmahls deß Nachts/ als ich von langem Müß. Samen wachen ermüdet/ mich dem Schlasse ergeben/ als wäre ich zu Babyloni in meiner Schwester Zimmer: Ich sahe sie zu Bette lagerhafft/ mit blassem eingefallenem Gesichte/ allso/ daß ich sie anfangs ehe vor todt als vor schlaffend gehalten. Ich streckte (meines Sinns/) mit Zittern meine Hand auß/ von ihrem Herzen an ihrer Brust mich der Wahrheit zu erhohlen / siehe / da höre ich ihre Zunge mir mit diesen Wortten ruffen. Ach Formidauro! Ich werde bald sterben / wann du nicht wider zu mir kömst. Siehe/ worzu mich die nicht um deiner Liebe / sondern bloß um deiner Abwesenheit willen leydende Dwaal gebracht hat ! Ach komme nur wieder/ dann nunmehr liebe ich dich bloß so viel als ich sol. Dß Glück ist mir günstig worden / welches dir gleiche schanze verspricht/ so bald du nur wider zu mir kömst. Ach kömme/ kömme / so du mich

Du mich lebendig finden willst! Und in deme sie solches sagte/sah ich einen grossen Zähren-Stroom ihr auß denen wiewohl schlaffenden Augen schiessen/ unnd die Wangen überschwemmen. Da schrey ich/sihe da/ich bin schon wieder kommen!

Dann sie came mir vor/ als ob sie gleichsam von meinem Geschrey ermuntert/ mich ganz bestürzt anschawte / und nach deme sie mich erkannt/ mit unsäglicher Freude ihre Arme gegen mir aufstreckte / und mich empfieng. Ich nahm sie gleichfalls in die meinigen / und in deme ich mich bemüht sie zu umarmen/ward ich beydes vom Schlaffe und von ihr verlassen ; Wann ich euch nun alles was ich mir über der Auflegung dieses Traumes bey mir selbst gedacht/ unständig erzählen sollte / wurde es entzwischen Abend worden. Lasset euch daran begnügen / daß ich gar gerne mir den Vorwand genommen habe/ diesen lieben Worten Glauben zuzustellen/ und so süßem Befehle den schuldigen Gehorsam nicht zu entziehen. Ach wie leichte läßt man sich dessen bereden/ was man verlangt. O daß Wiederspiels dieser Verheissungen / O der falschen Gründe/ dann es waren eytel Träume / aber mir alles glaublich / weil mein Schluß dahin gieng/ die geliebte Infantin

tinn wider zu besuchen. Dahero kehrte ich  
 kurz und eylands um/massen ihr mich schon  
 wider zu Lande / und in sie mehr als zuvor  
 je verliedt sehet. Morgen aufs allerlängste  
 will ich sie wider sehen. Was werde ich ihr  
 vorbringen können zur entschuldigung daß  
 ich meinen festen Vorsatz aussen zu bleiben  
 so geschwinde gebrochen habe? Etwann die  
 unbillige Halsstarrigkeit meiner geysen Bes  
 gierde? Ach wie wird sich das teusche Fräu  
 lein drob erzörnen / sonderlich / daferne / ver  
 möge des Traumes / die alte Blut in ihrem  
 Herzen erloschen ist. Aber das kan ich nim  
 mermehr glauben / dann ihr Herze hat je  
 derzeit allzuwohl mit dem meinigen überein  
 gestimmt. Wolan so werde ich sie in ihrer  
 alten Neigung finden / und weil sie nun ihre  
 Ehre desto mehr eyfern wird / je ängster ihr  
 wird seyn selbige zuverliehren / so wird sie  
 meine ungestimme Wiederkunfft verflu  
 chen / auch wohl einen Abscheu vor meiner  
 Gegenwart tragen. Werde ich sie dann sich  
 ob beyden bekümmern / bald seuffzen bald  
 weinen / bald ächzen sehen / ach werden die  
 ses nit blutige Seelen Stiche seyn / die mich  
 mehr als mein eigene quälen werden. Hier  
 zu werden des Vatters ernstliche Vermah  
 nungen / der Mutter vorwurfe / des Pöbels  
 Aergernus / der Hof Schranzen Gemür  
 mel /

mel/und meine Noth dieses alles zuverach-  
ten kommen. Ach was vor eine heisse Hölle  
ist mir bereitet! Was wollt jr mehr haben/  
mich vor den allerverzweifeltesten/und folg-  
bar / allernüchternseeligsten unter allen die je  
der liebsstralen berührt/zubekennen? Scharfe  
nun eure Zunge/eure Zufälle wohl zudurch-  
lauffen/ wann ihr das Herze habt/ selbige  
mit den meinigen zuvergleichen.

Radamantero schüttelte mit einem bit-  
tern Maulkrümmen den Kopf / sonder die  
Augen vom Boden auf den sie starr gerich-  
tet waren/abzuwenden/und widerholte die-  
se letztere Zeilen/ also/ daß gnug drauß er-  
schien/er schätze die angehörten Begegnus-  
sen nicht hoch. Als nun der andere still-  
schwiege/ richtete er das Gesichte auf/ und  
redete also:

“ Ach Prinz von Babylonien! Vergebt  
“ mir/es ist unweisslich gethan/ wann man  
“ seine eigene Schuld dem Geschicke zumes-  
“ sen will. Wer nicht die Bahne der Natur  
“ einher wandelt / der mag seinen Fall eng-  
“ ner Bosheit nit jenem zuschreiben. Wor-  
innen hat euch das Geschicke betrogen? was  
vor ungewöhnliche Hinderlist des Glückes  
billicht eure Klage? Daß ihr und Stilla-  
tory von Kindheit an einerley Milch geso-  
gen/und gleiche Kinderlust gehabt / wie ihr  
ver-

vermeldet? Habt ihr vielleicht ehe von eurer beyder Schönheit als Verwandtschaft gewusst/ also/ daß der Liebsstraal sich Anfangs rechtmässiger Weise in eure Herzen gesänket / nachmahls durch lange Jahrs Reye sich verpichter Weise in selbige eingewurzelt hat/ und nunmehr nicht so leichtlich auß selben außzurotten seye? Nein/ nein/ wir wollen uns nit selber teuschen. Unsere Sinnen seyn ein blinder und von Natur unbändiger Hengst/ das ist wol waar/ aber wer den Vernunft- Zügel in Händen hat / und sich von der rechten Bahne auß Irwege verleitten läßt / der muß es ihm selbst klagen. Derjenige/ dem sein Feind unter Augen tritt unnd redlich angreiffet / und das Hertz nit hat den degen zu seiner Beschützig zurucken/ der ist mehr verzagt als unglückseelig / wann er überwunden wird. Der/der/ (Ach ich Ellender) hat Ursache sich zubeclagen/ und gen Himmel zuschreyen / der unversehens schelmischer Weise von hinten zu angegriffen/ und bloß von dem in treffenden Streiche heraufgefordert wird. Ach/ dem dient sein umwenden sonst zu nichts/ als jme seinen erbärmlichen Fall vorzuzeigen In solchem Stande bin ich/ ô Prinz/ hört was gestalt/ und haltet euch zum erstaunen fertig. Das bloss

Wunder kan euerm Unglücke zur Tabnis/  
 unnd mein unersetzlicher Unstern euch zum  
 starken Schirm: Schilde dienen. Es sollte  
 euch gnug an der Erkantnis seyn / daß ihr  
 in euerm Unglücke so viel Gespähne ha-  
 ben könnt / als Schwestern; aber wir wol-  
 len zu eurer Linderung / ja zu eurer Schan-  
 de nur das Beispiel eines einzigen setzen/  
 der im Unstern seines gleichen nicht haben  
 kan / als der in einem Augenblicke / Weib /  
 Mann / und Brüder hat werden können.

Nie diesem schwiege er eine Weile still /  
 richtete seine Blicke ganz verächtlich gegen  
 dem Himmel / als gegen dem Werkmeister  
 einer so seltsamen Begegnis / ließe selbigen  
 doch gleich unwillig zurükke auf die Erde  
 herunter fallen / mit beyden Händen auf sei-  
 ne Knye schlagend. Kehrete solche darauf  
 etwas sanfftmüthiger gegen Formidauren /  
 der ihm bereit ganz andächtig zuhörte / und  
 kame also wieder auf seine Kede:

Mein Unstern ist so unmässig / daß ich  
 selbigen in die unterste Hölle billig samt mir  
 versenken / will geschweigen vor jederman  
 ewig verborgen halten sollte. Unnd zwar  
 gegen euch nun so viel desto mehr / deme ich  
 selben nimmer unter falschen Nahmen vor-  
 stellen kan / als wie ich mir Anfangs vorge-  
 nommen. Sintemahl ich mich allbereit  
 ent-

entdeckt habe / in dem ich meine angebor-  
ne Eygenschafft dahin triebe / eure Hertzens  
Ruhe zuerlangen / und mir eingebildet ha-  
be / euch durch Auerbietung eure Liebs-  
te durch meine Waffen zugewinnen / einen  
Trost zuverschaffen. Auch hätte ich solchen  
euch viel weniger als andern eröffnen sol-  
len / als der ihr hohe Landsangelegenheit-  
ten darbey habt. Doch will ich mich darauf  
verlassen / es werde bey euch die Redligkeit  
des Hertzens mit euerm Königl. Ansehen  
völlig einstimmen / und da ihr mir vorher  
euer Ritters-Wort gebt / daß ihr dzjenige /  
was ihr auß meinem Munde hören wer-  
det / in euer Herz verschliessen / und niemans  
den zum Nachtheile gerathen lassen wollet /  
wilich fortfahren. Formidauro verpfändete  
bald sein Königl. Wort / daher der andere  
seine seltsame Geschichte also anhebt :

Nach deme der König auß Indien und  
ich / mit unsern Kriegs-Heeren die ihr dort  
sehete / ohne allen Widerstand in dieses  
Land kommen / seyn wir biß auf zwo kleine  
Meilen von Babylonien fortgerückt / und  
nicht weiter gegangen / die Statt Raka /  
die mit gutten Mauern umfassen / von  
Natur veste unnd sich nicht ergeben wollen /  
nicht hinter unser zulassen. Derhalben lä-  
gerten wir uns rings umhehr / und weil wir

Rundschaft bekommen/sie wäre so schlecht  
 mit Lebensmitteln versehen/das sie in Kür-  
 ze zur Handlung kömen müßte/liessen wir  
 uns begnügen/selbige durch harte Beläge-  
 rung zubeängstigen/sintemahl uns der Kür-  
 ze Zeitgewinn den Volckverlust den wir in  
 deren unvortheilhafften Bestürmung noth-  
 wendig hätte leyden müssen/mit sattfam zu-  
 erstatten bedunkte. In deme nu der Hunger  
 in Naka vor uns gar langsam fochte/ und  
 ich vernommen/mein Vatter lege 25. Mei-  
 len von dannen auf einem Schlosse Fortal-  
 to genannt gefänglich/fiele mir ein/ich wol-  
 te gewappnet dahin reitten/mich vor einen  
 frembden auf Abendtheuer aufreysenden  
 Ritter / so auf das Geschrey gegenwärti-  
 ges Krieges dahin kommen wäre / außge-  
 hen/ unnd mich um selbige Mauer so lang  
 und viel herumdrähen/ unnd hinzumachen/  
 bis ich gnugsam erforschen möchte / ob sie  
 warhafftig ihrem Gerüchte gemäß unero-  
 berlich/ oder ob man wol einen Sturm oder  
 Überfall ohne augenscheinliche Vermessen-  
 heit wagen könnte. Zu diesem Ende/machte  
 ich mich vorgestern mit einem einzigem  
 Schildtrager auf den Weg. Ich nahm  
 meinen Weg wol tief gegen Niedergange  
 zu/ also/das ich auff die linke Hand mich  
 schlagend/ gerichtts auf der Strasse zwischē  
 Babv

Babylonien und Fortalto kame. Dahin  
 ehrte ich den Sichel / und siehe das erste so  
 mir begegnete / war ein Edelmann / der  
 gleichfalls dahin ritte. Ich hielt meinen  
 Rand ein / jener hohlte mich ein / und als  
 wir Gesehrtschafft machten / geriethen wir  
 nach Gewohnheit der Reysenden auf un-  
 terschiedliche Gespräche. In deme wir von  
 einem aufs andere fielen / merkte ich / daß er /  
 der seiner Geschäfte halber in eine Statt in  
 der Nachbahrtschafft ritte / erstlich sich zu  
 Fortalto anmelden sollte / den Schloß-  
 Hauptmann zuerinnern / es werde die In-  
 fantinn Karilda / des Soldans Schwä-  
 gerinn auf ein paar Tage dahin kommen /  
 sich in selbigem Königlichen Lust-Orte  
 zuergözen. Als wir nun auf einen Hügel  
 fahnen / von deme auß man auf der einen  
 Seite das Schloß / auf der anderen ein  
 Dorff sehen konte / stellte ich mich / als  
 ob selbiges das Ziel meiner vorgesezten  
 Tag-Reyse wäre / weiln aber die Sonne  
 noch hoch / wollte ich einer so gutten / Ge-  
 sellschafft unnd der Besichtigung (wenigst  
 von aussen) einer so berühmten Bes-  
 sung genießen. Solcher Gestalt bin ich  
 ohne allen Verdacht dahin kommen / habe  
 den Orth besehen / unnd gespührt / daß  
 alle Gedanken selbiges mit Sturm

einzunehmen vergebens seyn. Nach deme  
 ich Urlaub von ihme genommen/zoge ich in  
 besagtes Dorff in die Herberge ein/ und in  
 deme ich ohne Unterlaß nachsinnte/ ob nicht  
 die List in Abgang des Gewalts/ kletten  
 möchte; fielen mir die Infantinn Karilda ein/  
 ich beschaute mich im Spiegel/ und befande  
 mein antlitz wäre nit ungeschickt ein Weibs-  
 bild vorzustellen. Ich thue bey mir selbst den  
 Vortrag/lähne alle Beschwärligkeiten ab/  
 berathschlage/und schliesse untereinft. Ich  
 lasse die beqweme Kleidung beschaffen/um  
 bedunkte mich/vermitteltst deren/allbereit in  
 Fortalto zuseyn / Gelegenheit zuhaben mit  
 meinem Vattern zureden/ als versähen wir  
 uns heimlich mit Waffen / thätten dē Rō-  
 nige auß Indien Postt/er sollte gähling bey  
 der Nacht unvermerkt die leyttern anwerf-  
 fen/ wir wolten ihme von innen behülfflich  
 seyn/und uns des Orts also bemächten. O  
 wie hielte ich das Glit vor meinen so treff-  
 lichen Freund das; es mir diese Gedanken  
 eingeräumt hatte. Aber ach / ich meine die  
 meyneydige Hure hatte mir einen schönen  
 Steig gebahnt/mich desto leichter zu Fall zu  
 bringen! des; anderen Morgens reitte ich  
 geharnischt auf Fortalto zu / ich stelle mich  
 hinter ein Büschlein / auß welchem ich un-  
 gesehen die vorüberrensende sehen konte/die  
 von

von Babylonien auß/dem Schlosse zu wol-  
 ten. Nach dem ich die Waffen abgelegt/leg-  
 te ich Frauen Kleider an/flochte mein Haar  
 ein/und knüpfte es auf den Kopf zusammen/  
 und solches zwar durch Zuthuung mei-  
 nes Schild-Trägers so aarttig/das er  
 lächelnd zu mir sprach/ich dörfte mich nit  
 bekümmern das man mich nit sollte vor eine  
 Jungfrau ansehen/weil ich selbige nur gar  
 zu schön und wol vorstellte. Wenig Stun-  
 den nach Mittage/kam Karilda daher. Ich  
 entfärbte mich/als ein flüchtige/und ritte  
 wj mein Pferd lauffen konte der Landstrasse  
 zu/und ihr entgegen. Ich stellte mich hochbe-  
 kümert/und als ob ich sie anderst nit kannte/  
 sondern bloß vor eine vornehme Frau (die  
 mir zu meinem grossen Glücke begegnet wä-  
 re) hielte/und bathe sie/um eine kurze Ver-  
 hör. Sie hielte ganz höfflich still/und ich er-  
 zwange Seuffzer/Thränen und Angst/un-  
 trage ir einen ganz verwirrten Handel vor/  
 der sich zwischen mir und meinen Freunden  
 begeben hatte/und schliesse kürzlich/sie setz-  
 ten mir nach/mich umzubringen/und ich be-  
 sorgte mich/sie möchten mich einholen/und  
 bathe sie derhalben/sie wollte mich mit ihr  
 nehmen/und unter ihrem Geleitte erretten.  
 In deme ich redte/sah ich unter vieler Hof-  
 Purfche die einen Kreis um mich machten/

einen sehr schönen Jüngling vor meiner/  
 welcher mir ja so emsig zuhörte/ als mich an-  
 schaute. Ich forchte mich anfangs/ er möch-  
 te mich etwan kennen / dannenhero sandte  
 mein unreines Gewissen meinem Angesich-  
 te bald bleiche bald rothe Farbe und Besür-  
 zung unter einst zu/ die vorgegebene Forche  
 von meinen Feinden ertappt zu werden des-  
 so kräftiger zubeglaubigen. Doch schaute  
 ich ihn mit halben Augen wider an/ mich zu-  
 entschünnen/ ob ich ihn etwann vor hin ander-  
 werts gesehen hätte/ und darauf zu schlies-  
 sen / ob ich ihn bloß vor einen Belieber oder  
 Aufspeher meiner Gestalt halten solte? So  
 bald die so höflich/ als schöne Infantin mein  
 Anbringen vernommen / tröstete sie mich/  
 versprache mir kräftigen Schutz/kehrte sich  
 zu dem Jünglinge ( in deme selbiger gleich  
 in meiner Betrachtung entzückt ware/ )  
 sprechend / euch empfehle ich dieses schönes  
 Mägdlein. Lasset es mit uns gen Fortalto  
 kommen/und seht drob/ daß es wohl gehal-  
 ten/und bey Leben und Ehre geschützt wer-  
 de; Er erzeigte sich über dieser Verrichtung  
 wohlzufrieden/ und ganz frölich / und ob er  
 allbereit über meine Versolger hefftig ent-  
 rüstet wäre/antwortend: Ich will sie also  
 halten wie es E: D: Befehl und jr Ansehen  
 mit sich bringen/uß jr schöne Jungfrau/lege  
 alle

alle Forcht ab/eure Feinde sollen fortan die meinigen seyn. Dieses sagte er gegen mich wendend / und mit etlicher massen entzündetem Gesichte/ und solcher Holdseeligkeit/dz weilm ich spürte/ dz es lautter Würkungen eines edlen oder vielleicht auch wol eines von Liebe verwundten Gemüths gewesen/ ich so grossen gefallen dran truge/ dz ich gar gewünscht die jenige Person die ich vorstelte zusehn / jme gebürend entgegen zu gehen. Und empfaude selben Augenblick/dz jme mein Herz eine auch mit dem Leben unendliche Treue schwure. Ich bedankte mich gegen jm/vor so huldreiche anbietung/wie auch gegen der Infantin/vor deren erhaltenen schutz/entzwischen gienge die Reise auf dz Schloßwarts fort. Mein zugegebener Schutzmann ritte mir unablässlich an der seyte/von deme mich bedunkte/es könte jme stündlich der Ehrennahme eines Gottes zu wachsen/so stark nahm seine Holdseeligkeit und Schönheit in meinē Augen zu. Ich blitete in dikmals an/nit weniger auß angebornem Triebe etwz schönes gerne zubeschauen/ als auß Verstellungslist/ den jenigen in der Wohlneigung gegen mir / durch machende Hofnung im athem zuerhalten/der als Karildenzärtling/unñ mein Freund oder Bule/mir zu meinem Anschlag mächtig dienē könte. Er unterhülte mich unterwegs mit annu-

tigem Gespräche/bald von meinen Zufällen  
 mich nun etwz fragend/bald meine Schön-  
 heitrühmend. Und ich/bemühte mich/durch  
 antwortten / und gegeneinstimmen/ in ihme  
 beydes den Vorwitz und die Hoffnung zu-  
 gleich zu speisen. So weit/das wir den kur-  
 zen Weg/nit verbrachten/er bedunkte mich  
 dann zuvor ganz in meiner Liebe gefangen/  
 und ich jme mit starcken Banden einer waa-  
 ren Freundschaft verbunden. Wir kamen  
 in kurzer Zeit in die Vestung / und von dar  
 auß in den Königl. Pallast. Mein junger  
 Freund name mich bey der Hand/und führe-  
 te mich in ein adeliches Gemach/als wir in  
 dz letzte Zimmer so köstlicher als die andern  
 war/kömen/sprach er/ da schläft die Infan-  
 tinn/meine Gn. Frau. Sienge drauf fort/  
 auf einen sehr schönen Saal/in dessen Mit-  
 tel 2. Thüren gegen einander über offen stü-  
 den:er gienge zu der so auf der rechten Hand  
 stunde/ ein/ sprechend / ich könnte in selbigem  
 Zimmer sicher ruhen / dann durch die ande-  
 re Thür gehe man in seine Schlaffammer.  
 Und weiln am Gange noch eine / aber ver-  
 schlossene thür/ sich ereignete/ setzte er hinzu/  
 man könn durch selbige in des Prinz Fron-  
 telmens Gemächer gehē; werde aber nie er-  
 öfnet/weiln sie einē andern Eingang hätte.  
 Ja Karilda wolle jederzeit dē schlüßfeldar zu  
 selber

selber bey sich haben/ wann sie in denen Tim/  
 mern gegen über ware. Drauf sprach ich/ di/  
 ses wird gewißlich der Persisch Prinz seyn/  
 ach wie gerne möchte ich diejenige Person  
 sehen von deren Schönheit und Dapferteit  
 ich so viel gehört. ? kan man nicht durch eure  
 Vermittelung darzu gelangen? Gar wohl  
 sprach er/ und dörfste es wohl morgen thun/  
 aber ich eyfere bereit um euere Schönheit/  
 und besorge mich/ er möchte sich drein ver/  
 lieben. Drauf lächelte ich/ und sprach/ ich  
 wolle vergnügt seyn/ wann ich ihn nur sehe/  
 ober gleich mich nicht sehe: Drauf sagte er/  
 wehr wird mir aber einen Bürgen stellen  
 daß ihr euch nicht gegen seiner bereit allzu  
 hochgerühmten Schönheit mit Liebe ent/  
 zündet? Eure Gestalt/ antwortete ich/ aber  
 mahls lachend / kan euch dessen versichern/  
 deren Schönheit / keiner anderen weicht.  
 Und wann einige jemahls mein Herze ein/  
 zunehmen vermöchte / wurde es gewißlich  
 die eurige seyn. Mit diesen und derglei/  
 chen Liebtosungen köderte ich dem Jüng/  
 linge / und verhiengte einer dankbaren Ge/  
 gennigung den Zaum/ bereit allzuwillig/ ei/  
 ne Kurzweile desjenigen der sich so hoch in  
 mich vertiefft merken ließe/ zu werden. Es  
 gefiele mir so wohl/ daß ich sahe/ mit was li/  
 stiger Hartligkeit er seine Buhlschafft je län/

ger je weiter vortsetzte/das ich ihn nicht von mir weggehen liesse / ohne gemachte Hoffnung sein Verlangen von mir zu erlangen. Ich sahe wohl zuvor unsere Vertraulichkeit wurde so weit kommen/ das er lezzlich innen werden wurde/ das ich keine Jungfrau wäre. Aber es bedauchte mich / wann ich ihme sagen wurde / ich hätte in solcher Kleydung meiner Feinde Verfolgung desto leichter zu entgehen/und bey einer mitleydigen Person desto ehe Schutz zu erhalten gedacht/ so wurde solches genugsam seyn / ihme allen Anwohn den ihme dieser Kleydwechsel sonst erregen könnte / zu benehmen. Zu dem/ wann ich sein Herze gegen dem meinigen über Schluge/glaubte ich kräftiglich / er wurde diese geile Neigung zu mir/in eine Tugendliche verwandeln/allso / das er mir nicht alleine die Freude mich in Weibskleydern zu meinem Vattern zu führen nicht abschlagē/ sondern darein mit mehrerer Zuversicht verwilligen wurde. Als er kaum zum Zimmer hinauß ware/kamen zwo Jungfrauen hinein/von der Infantinn dahin geschickt/mich zu bedienen. Ich befragte selbige/wehr der Jüngling wäre/der hinauß gegangen? die antworteten mir/er heisse Fidalmo, sey ein Edelmann von sehr vornehmem Geschlechte/ so bishero ihrer Frauen Edelnabe gewesen/

sen/und erst vor wenig Tagen selbigē Dienst verlassen habe / als der in gegenwärtigem Kriege sich verlanget gebrauchen zulassen/ und zu eingange künftiger Woche zum Ritter geschlagen werden sollte. Und begunten mir seine Schönheit/ Stärke/ und Geschicklichkeit eusserst zu rühmen: Also/ daß meiner Begierde ihre Speise dadurch vermehrt ward / und ich kaum der Stunde erwarten konte/ ihm die erste umarmung als seine erdichtete Buhlschafft zugeben/ selbigen nachmahls mir mit unauflöflichem Freundschafts-Bande ewig zu verknäpfen. Auf die anderte Besprechung (weiln er stracks wieder kamme/) erzeugte er sich viel kühner im begehren/ also / daß er mir auch gar die Ehe zusagte/ und ich viel freygebiger / also daß ich solches Anbott annahme/ und verliesen mit einander/ ich sollte meine Kammerthür offen lassen / so wollte er um mitternachts ganz sachte auß seinem Bette herüber in das meinige kommen. Ach mit was seltsamer Empfindung erwartete ich / nach deme ich mich niedergelegt / der veranlassen stunde! wann ich würklich die Jungfrau und verliebte Braut die ich vorstellte/ gewesen wäre/ hätte ich kein öfteres Herzklopfen fühlen können. So bald sich etwas rührte / sprach ich bey mir selbst / jetzt komt mein Liebster/ jetzt wird

es gut lachen seyn. Anderseits empfand ich etlicher massen einen Schauer der mir die innerliche Freude dieser Kurzweile etlicher massen unterbrache. Ach! es gieng meinem Herzen der unerhörte Unsterngnugsam vor! Er kame letztlich/ und ich (Ach Himmel/ was unversehnter Fälle hast du zu meinem Unheyl zusammen gesponnen?) empfand mich auf die erste Umarmung in einer Jungfrauen/ und sie in eines Mannsbildes Armen. Auf so seltsame beyderseitige Verwandlung/ ward das schamhafftige Mägdlein lauter Feuer/ vor schaame/ in ihrem schönen Angesichte / und ich lauter Flammen im Herzen/ und im Augenblicke auß einem Freunde zu einem sterblich-Verliebten. Sie ward von mir mit Gewalt bey einem Arme angehalten/ also/ daß sie/ in dem sie sich vergeblich von mir zu reißen bemühet/ sich mit zornigen Bedrohungen vor der Infantinn Tochter aufgab. Welches mir zur noch viel kräftigern Ursache ward/ sie anzuhalten / und mich bewog/ ihr zu entdecken Ich wäre gleichfalls ein vornehmer Fürst/ und zwar so vornehm / daß sie (mir gleich zu werden) in meine Ehe nicht nur einwilligen / sondern mit Freuden darnach trachten sollte.

Ihre Erstaunung vermehrte sich durch  
meine

meine Worte / ihr Hochmuht demüthigte  
 sich / stellte ihre erste Wutt ein wenig / und  
 gabe sittsammerer Unterredung statt. Sie  
 fragte mich wieder / wehr ich dann wäre/  
 und zu was Ende in diesen Weibs-Klen-  
 dern in Fortalto kommen? Ich fragte sie  
 wiederum / wie sie in Manns-Klendern  
 als der Infantinn Tochter daher kommen/  
 und warum mir ihre Mägde vorgelogen  
 hätten / mit vorgeben / sie wäre ein Edel-  
 mann / und hiesse Fidalmo. Sie antwortete  
 mir / sie habe sie mit fleisse also angelernet/  
 mir einen Poffen zu reißen / weil sie mich vor  
 eine Jungfrau gehalten hätte / hingegen  
 wolle sie nicht / daß ich / wann ich auß dem  
 Schlosse käme / offenbaren sollte / wehr ihre  
 Mutter seye / welches sie wichtiaer Urfa-  
 chen halber verhehlen müsse. Ich antwortete  
 ihr / mit Entschuldigung / daß ich ihre Frage  
 nicht beantwortete / weiln ich daselbst an Ort  
 und Ende wäre / wo mir am nöthigsten mich  
 zuverhehlen. Mit Versicherung / ihr alles  
 allsobald zu offenbaaren / so bald ihre Ange-  
 legenheiten durch den Weg der Ehe mit de-  
 nen meinigen also würden verknüpft werdē/  
 daß ich mich ihrer Treue würde zuversichern  
 haben. Ich setzte hinzu / sie könne sich der  
 meinigen gnugsam versichern / weiln sie  
 nicht alleine meine Seele / sondern auch zu  
 gleich

gleich meinen Leib als ihren gefangen zum  
 Unterpfande hätte. Und als ich sie darnach  
 voller Gedanten ansehen sahe/nahmie ich ei-  
 nen Ring (den ich seines hohen Werths  
 halber am Finger nicht dorffte sehen lassen/)  
 vom Halse/reichte ihr selbigē dar/sprechend/  
 mit diesem Ringlein verbinde ich mich zu  
 euerem Ehgemahle/und schwöre/ daß kein  
 anderes Weibesbild als ihr/meine Braut  
 soll werden. Dieser Ring/ so eines Königs  
 reiches wehrt inn sich hält/soll euch bestätti-  
 gen / daß ich ein vornehmer Prinz binn.  
 Seyt ihr mit meinen übrigen Beschaffen-  
 heiten zu frieden/Lieber was siehet ihr dann  
 so zweyfelhafft an? Wollen wir dann dem  
 Willen des Himmels/der Vernunft / und  
 unseren Begierden noch länger widerstre-  
 ben? Sie beschaute entzwischen mit grosser  
 verwunderung den schönen Diamant/kehr-  
 te sich drauf mit entschlossenem frölichem  
 Angesichte zu mir und sprach lezlich all-  
 so:

O Ritter/ich schätze eure Persohn höher  
 als dieses Kleynod/wiewohl es das schön-  
 ste ist/so ich lebenszeit gesehen! Dahero binn  
 ich mehr euerem Ansehen / als selbigem  
 schuldig zu glauben. Wann ihr mich betrö-  
 get/betröget ihr euch selbst / und mich müß-  
 tendie Sterne betrügen/ die durch so selzba-  
 me

me einflüsse allesamt darzu helfen / mich euch ergen zu machen. Seht da/ ich nehme euch zu meinem Herrn und Gemahle an. Wann ich werde erfahren wehr ihr seht/ so wollen wir beraths schlagen / ob es euere Gelegenheit erfordere/ der Infantinn unsere Ehe zu wissen zu machen.

Formidauro konte sich nicht enthalten/ weil er wähnte Radamantero wäre von dem Mägdlein geäffet worden / ihme mit diesen Worten in die Rede zufallen. Ey wie seht ihr so leichtglaubig gewesen. Ich siehe allbereit wo euer Unstern hinauf will. Das listige und kensche Mägdlein wird ihr gedacht haben/ sie könne ohne hinterlassung ihrer Ehre nicht füglich von euch kommen/ als wann sie euch beredte / sie wäre der Infantinn Karilden Tochter. Und als sie nachmahls die gute Gelegenheit eines grossen Herren Gemahlinn zu werden erschen / ist sie in dem Betruge fortgefahren! Deme ist ohnfählbarlich also/ dann Karilda hat bey meinem Vetter Asmadio, keine andere Erben als ein einziges Knäblein so noch am Leben / und Fiorlindo heisst/ gehabt. Selbiges ist nunmehr ein dapperer/ und im ganzen Lande wohlbekanter Ritter / auf welchen der Babilonische Königsstab heut/ oder morgen fallen wurde!

wurde! wann mein Vatter der Sultan ohne Erben mit Tode abgehen sollte. Was wird aber lezzlich drauß werden? Werdet ihr der erste Fürst seyn/ der eine gemeine Stands Person geehelicht hat? Wann euch ihre Gesellschaft und Sitten behagen/ so ist sie vornehm genug durch eure Ehe worden. Daferne euer unglück keine andere Wurzeln als diese hat/ so verlägt es unbillicher weise gen Himmel zu dringen/ selbigen mit Lasterung zu belendigen/ und das meinige zu übertreffen. Welches ach leyder seine Wurzeln in Himmel gesetzt hat/ dann stekete solche nicht nur in Erden/ sondern im tieffsten Abgrunde der Hölle/ so wollte ich sie mit dieser Faust ausreutten! Ach! wäre ich nur der vornehmste Ober Keyser in der Welt/ und Stillatorq das aller schlechteste Mägdlein auf Erden/ ach! wie hoch wollte ich allen Sternen danken/ die sie mir zu einer Braut vergönnen wurden.

Und ich/ sprach Radamantero, will sie die allermeinedigsten schelten/ die sich jemahls wider einen lebendigen Mänschen böshafter weise verschworen/ weil ich durch solche genöthigt worden Fidalmen zu ehelichen. Ach wann ihr mit der schärffte eurer Gedanken die List mit deren mich das Glücke zu verrathen gnußst/ zuergründen trauct/ bestrügt

trüget ihr euch höchlich. Wäre es nur um das/was ihr vorgesagt/zuthun/ so gebührte mir vielmehr der Name eines Narrens/als eines Unglückseeligens. Daß euer Vetter Asmadio einen einzigen Sohn verlassen/ verhindert ganz nicht / das Karilda bey einem andern Manne nicht kan eine Tochter haben. Hört mir nur zu/ das Gift wird sich im Schwanze bald zeigen. Bishero seyn es lauter aartize Zufälle/eytel Freuden /eytel Wollust/ sonderlich die jenigen gewesen / zu denē Fidalmo und ich nach beyderseits freiwilliger verlobnuß ohne zeitverlust begierig geschrittē. Aber nach deme wir sie kaum gekostet / und zwar bloß so viel als gnugsam gewesen/unsern Knopf unauflöslich/ unsere Fähler unwiederbringlich / unsere Flammen unlöslich zu machen. Verlangte Fidalma ihre Liebe durch erkundigung wehme sie selbige geschenkt hätte / völlig zubeglückt; hielte deswegen inuständig bey mir an/ sagende/ich dörfte ja nunmehr an ihrer Treue nimmer zweyfelu/und könte mich ihr sicherlich offenbaren. Ja/ja/ antwortete ich ihr/ nunmehr ist es billich/ daß ich euch willfare. Ich binn Radamentero des Prinzen auß Persien Sohne / und habe auß verlangen meinen hier gefangen sitzenden Vattern der einst wieder zusehen/ und desto leichter in  
das

das Schloß zu kommen / diese Weibstley  
 der angezogen. Als ich dieses kaum gesagt/  
 sahe ich alle Fröligkeit von der Stirne mei-  
 ner Braut entweichen / das gelächter auß  
 ihrem Munde entfliehen / und alle Farbe  
 von ihren Wangen verschwinden. Ich be-  
 fragte sie mit grosser Verwunderung um so  
 gähe Veränderung? Sie antwortete mir  
 ganz bestürzt nichts / daher begunte ich  
 mich gleichfalls zu betrüben / und in deme ich  
 aufs neue bey ihr anzuhalten das Maul  
 aufthue / höre ich sie also aufspruchen:

Ach Himmel! bedarf es so vieler Künste  
 mich zu entehren? Ach hastu so vielerley Zu-  
 fälle in einer stunde zusammen stikken müs-  
 sen / mich ewig unglückselig zu machen? und  
 ein einziger Augenblick nimt mir alle Glück-  
 seeligkeit / die mir 15. Jahre gegeben? Ach  
 Bruder wir seyn betrogen worden!

Drauf unterbrache ihr das Weinen die  
 Stimme / sankte auf das Hauptküssen da-  
 hin / und schwiege still. Auf den Nahmen  
 Bruder / empfande ich das Blut in allen  
 Adern wallen / doch weil ich nicht begreif-  
 fen konte / wie das Werk beschaffen / nahme  
 ich meine betrübte Braut wieder in meine  
 Arme / und fragte sie was vor eine böshaff-  
 tige Schickung uns unsere Freude versaltze?  
 da schrye sie / ach diese leyder allzuunzeitig

unzünftig gewordene Umarmung seye ferne/ferne von uns. Ach wir unglückseligen Leute seyn Geschwister! Karilda hat mich mit Frontelmen euerem Vattern erzeugt. Seht da habt ihr nun O Prinz von Babylon den Streich der unseren Stritt abschneydet! Ach/ mir ist es ein wunderbaarer Donnerstraal gewesen/ der mir das Hertze so mächtig gerührt und mich doch nicht zu tödten vermocht hat! Ach Gott! wie ware mir zunichte? Ihr hättet auf der einen seitten des Bettes Sidalmen sich ganz verzweyfelt schier zu tode weinen/seufftzen/gen Himmel schreyen/mich auf der andern/vor übermässigem Schmerzen unbeweglich/stumm/und erstarret sehen sollen! In deme eines das andere ansah / traffen unsere Blicke zuzeiten zusammen / fielen doch also bald wieder zur Erde/mehr auß Mitleiden des andern/als vor eigenē Schmerzen. Ich beflagte mich in mir selbst/ja/ über dz Glück/ und über die liebe/dz sie sich durch so betrügerliche heimliche Gänge in mein Hertze eingeschlichen hatten; doch noch weit mehr über die Natur/dz sie nicht durch Segen-spreng-Gruben der ihr bewussten verwantschafft/ unserer Brunst und Niederfalle gesteuert. Also daß ich nun natürlicher weise vor der gekosteten Wollust einen Kessel tragen/mein

mein Gewissen entschuldigen / und alle Schuld der Bosheit des Geschicktes aufbürden sollte. Aber ich ellender Mensch / empfinde leyder mein Herz viel geschickter selbiger die unterbrochenen / als die zugelassenen Wollüste vorzurupfen.

Formidauren bedunkten die angehörten Zufälle Verwunderungswehrt zu seyn / weil er aber im Zweifel stunde / ob nicht unwahrhaftige Sachen mit unterlieffen / sprach er / wie ist es dann immer möglich / daß die Infantinn könne mit Prinz Frontelmen eine 15. Jährige Tochter erzeugt haben / weil es noch keine 17. Jahr seyn / daß ihr / ihr Gemahl durch euern Vattern erschlagen worden / und sie selbigen lange hernach bis auf den Tod verfolgt / und ihr halbsstarrer Haß des Sultan und dieses ganzen Reiches Zorn wider Persien angeschürt hat? Wie soll sie von angestelltem Nachverderben so plözzlich zu ehlicher umarmung geschritten seyn? Wie sollte sie so uhrplözzlich sich demjenigen in die Arme geworffen haben / der selbige (so zu sagen) noch mit ihres Gemahls Blute besudelt gehabt. Lieber glaubt der Wahrheit / so wiedrige possen nicht so leichtlich. Der Grund eurer Unglücksseeligkeit wackelt meines erachtens / ja ich hoffe / ich werde selbigen zu euerem bäßem

bästem von der Wahrheit genauer erforscht  
gar umfallen sehen.

Nein/nein: (antwortete Radamantes  
ro/) ich bin zwar selbst von meinem Ver-  
langen geködert / in diesen und dergleichen  
Zwenfel mich zu trösten gerathen/habe auch  
selbigen der Fidalmen vorgetragen/aber sie  
hat mir solchen nur allzuviel aufgelöst/ und  
mich durch völlige Versicherung völlig un-  
glücklich gemacht. Die Infantinn Karilda  
ist meines Vatters Gemahlin/und Fidalma  
von beyden erzeugt. Ich weiß/das Fiorlin-  
do Karildens erste Geburt gewesen / welcher  
wenig Tage nach Usmadiens Tode gebo-  
ren worden/und folgar auch dessen einiges  
Ehekind gewesen. Aber eben dieses verge-  
wissert uns / das Fidalma das Jahr her-  
nach von ihme nicht hat können erzeugt wer-  
den. Was gestallt aber sie meinen Vatter zu  
ihrem gehabt / und selbigem die ihme gehäs-  
sige Infantinn ihr Bette verstattet/ will ich  
euch (da ihrs verlangt/) gleichfalls erzäh-  
len/und ihr werdet eine gleichfalls seltsame/  
doch züchtige Paarung/vernehmen/ die an-  
jezo die meinige leyder so unehrlich machet:  
und darauß erkennen/wie lange das Garn  
in deme ich gefangen worden/und wie von  
weitem gestrickt worden.

Formidauro erwiese sich begierig / einen

D

Hans

Handel zu vernehmen / der so lange Jahre  
vor gang Asten ware verkehlet worden;  
Dahero sienge Radamantero wieder allso  
an:

Karilda ware (wie euch selbst wohl soll  
wissend seyn/) nicht über achtzehen Jahre  
alt/ als sie durch Asmadiens Todt verwitt-  
wet wordē. Sie ware selbigsmals schwang-  
ger / und der Schmerzen / den ihr dessen  
traurige Post erregte / und ihr die Geburt  
beschleunigte / hätte bey nahe der Mutter  
Tod sowohl als des Sohnes / (so Fiorlindo  
gewesen / ) Leben frühzeitig befördert.  
Doch bliebe sie beym Leben / und nach deme  
sie sich erhohlet / zog sie auf des Kindes  
Gütter / so auf der Gränze dieses Königs-  
reichs seyn. In deme sie es nun alldorten  
auferzohle / begunte sie seines Vatters Ra-  
che ganz eyferig nachzusinnen. Auß vielen  
angespinnenen Ranten gienge ihr dieser  
alleine an.

Eine arglistige von ihr wohlunterrichtete  
Edlungsfrau / zog dem Prinzen nach / wel-  
cher gleich selbiger zeit auch verwittwet / in  
der Welt umschweiffte. Und nach deme  
sie ihn lezlich angetroffen / wandte sie ihre  
Betrug-Listen so aartig an / daß sie ihn ei-  
nes Abends in einen Flecken an der Grän-  
ze

ze dieses Königreichs in ein Gasshaus  
 brachte. Daselbsten schlieffe er nach der  
 Abend-Mahlzeit / durch ihme mit Fleisse  
 hergebrachte tränke / sehr tief / und stark ein.  
 Karilda die viel Tage vorhero daselbst (bis  
 ihr Feind ins Garn fallen möchte) gewar-  
 tet / bekame alsbald Rundtschafft / er wäre  
 nicht alleine antommen / sondern in einem  
 so starken Schlasse begriffen / daß er in  
 vielen Stunden nicht würde erwachen kön-  
 nen / sprang er lents auß dem Bette / lieffe  
 eine falsche Thür / die auß ihrer in des Prinz-  
 zens Kammer gienge / eröffnen. Die  
 Magd hatte ein kleines windlicht / und  
 sie / einen Dolchen in der Hand. Als sie  
 nun zum unschuldigem Schlacht-Lämlein  
 kommen / und die eine gleiche das Eisen  
 über seine entblöste Brust gegen dem Her-  
 zen zu aufhube / lieffe die andere ganz er-  
 schrocken den Fattelsstoff auf das Bette  
 fallen / lieffe darvon / sprechend / Ach weh!  
 Ich kann es nicht übers Herze bringen /  
 daß ich einen so schönen Jüngling mit  
 meinen Augen sollte abteelen sehen!  
 Karildens Bliß ward vom Vorwitz  
 durch diese Worte auf das belobte An-  
 gesichte geleitet / gleich in dem nun /  
 in welchem ihre vom Zorne ange-  
 triebene Hand auf die Brust hernieder-  
 fahme.

tame. Der Bliff erblödete ob so schönen  
 zwooen schönen Lampen/ und die Hand er-  
 starzte; also/ daß der Stoß eben noch so zeit-  
 lich inne gehalten ward / daß dem Prinzen  
 bloß die Haut unter dem linken Brustwärz-  
 lein geschürfft worden. Zwey oder aufs  
 meiste drey Tröpflein Bluts die ihme die  
 Brust entfärbten/ waren gnugsam / den je-  
 nigen Zorn/ der auf dem Blut-Teiche ihres  
 fast noch warmen Gemahls hizzig schaume-  
 te/ zu mässigen. Sie beschauet die gerühm-  
 te Schönheit hin und her / und verwundert  
 sich je länger je mehr drob. Auf diesem le-  
 bendigem Schneehauffen erlöschten allge-  
 machs die Funken ihres Hasses / we- che ihr  
 zwar die neu- aufschliessende Liebe vor  
 schmähslich / selbige aber hingegen ihre Ra-  
 che wider einen im Schlaaffe begriffenen  
 Mänschen / vor noch viel schändlicher vor-  
 hielten. Jedoch in deme ihr das augenblick-  
 lich durch die Schande wiederstraalte/ trie-  
 be er ihren bewaffneten Arm noch frecher  
 als zudor in die Höhe / aber siehe/ er ward  
 abermahls durch einen glückseligen  
 Schüttler den der schlaffende im Traume  
 gethan / gehemmt. Sie ward zaghafft/  
 tratte einen Schritt zurucke/ und in deme sie  
 gleich den einen Fuß in die flucht setzte/kehr-  
 te sie sich um / nach der Magd umsehend/  
 gleich

gleichsam von selbiger Hülffe und Raht begehrend / und ward gewaar / daß sie auß Abscheue sich selbigem Trauerspiele entzogē hatte. Als sie sich alleine sahe / kame sie auch selbst ein scheuen an / eylte auch mit dem andern Fusse der Thüre zu / und fehrte doch ängstlich ihre Blicke zurucke. Sie sahe den Entschlaffenen sich nicht rühren / und als sie merckte / daß ihme traumte / stunde sie ein wenig stille / fehrte doch leizlich ( sich auf dem Schlafftrant verlassend ) wider dahin. Sie überlieffe mit den Augen bald das Angesichte / bald die Brust ihres Feindes / und als sie auf selbiger der drey Blutstropfen gewahr ward / spührte sie das Mitleiden ihr viel kräftiger Mark und Beine / und auf selbiger die Begierde durchschlieffen / denen beydem seine wiederbetrachte: e Schönheit den Weg bahute. Die Schälkin wußte nicht wessen sie sich entschliessen sollte. Sie drähete sich ganz bestürzt hin und her: Sie gienge weg / fahme wieder / setzte sich nieder / stunde wieder auf / liesse sich bald erweichen / bald wieder ergrimmen / und in deme sie ihr selbst das Mitleiden und die Unbarmherzigkeit unter einß vorstieffe / nahm sie keines vor. Diese und andere ihre Empfindlichkeiten die sie damahls empfunden / und ich von Fidalmen / sie aber von der Jungfrau / und

D iij. selbia:

selbige von ihrer Frauen selbst erfahren/  
 seyn überflüssig zu erzählen / sondern könt  
 an deme benügt seyn / daß die vom Himmel  
 beschaffene Liebe sich ihres Hertzens be-  
 mächtigte / bald ihren Zorn zaumend / bald  
 selbst von der Schande innen gehalten /  
 sie so lange in diesem Zanke aufhielte / bis  
 das Bündlicht auf dem Bette allgemachs  
 abnehmend / des Prinzens Hande-Ärmel  
 anzündete. Sie lieffe ehlends dahin / sie  
 siehet den jenigen brennen / den sie zuvor  
 todt haben wollte / und konte es nicht  
 leyden. Sie bemüht sich die Flammen  
 auszublafen / aber sie werden nur stär-  
 ker. Sie dorffte sie nicht dämpfen / ihu  
 nicht aufzuwecken / welches doch nur  
 desto ehe beschehen wird / wann sie solche  
 nicht löschet. In deme sie dieses ohne  
 Entschluß also bey sich schleusst / ward  
 die Krafft des Trankes so allbereit durch  
 Verlauffung der Zeit ohne das geschwächt  
 worden / durch die Krafft des Feuers  
 folgendes gar übermunden / und seine  
 eingeschlummerte Sinne wieder zu ihrem  
 Amte ermuntert. Als der Prinz merckte/  
 daß Leute in seiner Kammer wären /  
 rumpelte er auf / und als er das Licht / und  
 seine Leplacher entzündet sahe / dämpfte  
 er ehlends die Lohe / ergriffe den zun Häu-  
 pten

pten gerechtesten Degen / und sprange in einem Sprunge auß dem Bette.

Die erschrockene Infantini wollte entlauffen / aber ihre auß Furcht zitterende erstarrte Schenkel wollten ihr nicht gehorsamen. Dahero ward er von dem Anblicke einer höchstschönen jungē Weibsperson / in solcher Kleidung / alleine / zu solcher Stunde / und mit blossem Dolchen in der Hand übereslet / fragte sie doch wehr sie und von wannen sie kommen wäre? Sie stunde eine gute weile ganz bestürzt stille / ohne Entschluß. Ihre Wänglein schienen bald roht / bald bleich / sie schwitzte / zitterte / (so lauter Würlungen ihres grimmigen Hergens / Stittes waren.) Auf das neue und etwas gelindere anhalten des Prinzens / sie sollte sich ketlich zu erkennen geben / lieffe sie das Ross auf die Erde fallen / gerichte mit in einander gewundenen Händen in ein bitteres Weinen / und lezlich in diese Wortte. Da hast du O Prinz Frontelmo die unglückselige Karilda vor Augen / die durch deine Grausamkeit durch den Tod des Infantens Asmadio verwittwet worden.

Das verlangen mich mit diesen meinen Händē an dir zu rächen / hat dich vermittelst einer meiner getreuen Jungfrauen in dieses

Hauff/und mich in dieses Zimmer gebracht.  
 Welche Hände einer beleidigten Fürstinn  
 nicht wehrt seyn / weiln sie sich in deinem  
 grausamem Herzen nicht haben einblutigen  
 können/ ob du mir schon auf ein Bette auß-  
 gestreckt als eine unfähbare Ziel-Scheibe  
 meiner Rache/etliche Stunden lang vor der  
 Nase gelegen bist. Das habe ich meinem  
 Vorwitz zu danken / kraft dessen ich deine  
 beschryene Schönheit besehen wollen / das  
 habe ich meinem ungütigen Geschicke / und  
 deinem Glücke zu danken / die mich verach-  
 ten / und dich geschutzt haben. Wolan!  
 was saumst du dich/Rache an mir zu üben?  
 Daferne du fürchtest dein berühmter De-  
 gen möchte in diesem Busen ringschäzziger  
 werden/ en so lasse dieses zahaffte Eisen  
 so in meiner Hand auß deiner Brust mehr  
 nicht als drey kleiner Blutströpflein brin-  
 gen können / in der deinigen die bereit den  
 Handgriff zum Tödten und Wütten  
 hat / die Seele auß der meinigen reißen!  
 mit diesen und dergleichen Worten druck-  
 te Karilda ihre Neigung so klärlich auß/  
 daß mein Vatter von stundan in die  
 schöne Betrübte / mitleydig verliebt  
 ward / und an statt die ihme bestellte  
 Verrähteren zu ahnden auf die Rnne  
 vor ihr niederfiel; und hochbeteuerte / das  
 Un-

Unglück mit Asmadien seye dessen eigene Schuld gewesen / der ihn herausgefordert habe / bahte sie also demüthig um Verzeihung / reichte ihr lezlich sein Schwert dar / und erbotte sich / willig / von ihren Händen alle Bestraffung zu leyden. Setzte doch hinzu / ihre Schönheit habe ihn dermassen zu ihrem Gefangenem gemacht / daß er sich ihr gerne an ihres Manns Statt zum Gemahle erstattungswise schenken wolle. Ihr Herze / welches bereit durch die Schönheits-Straalen des Prinzens erweicht / und durch die Begehnissen selbiger Nacht die ihr beschaffen vorkamen / beredet ware / liesse sich durch so demüthig und doch großmüthige Anerbietungen völlig lenken. Gaben einander also das ehliche Trau-Wort / und weil sie beyde halb ausgezogen waren / verschoben sie die Vollziehung ihres Verlangens ferner nicht. Blieben folgend in selbigem Hause etliche Tage in geheim beyammen; weil sie aber fürchteten / der Handel möchte mit der weyle offenbahr werden / und die Infantinn auß Furcht vor dem Sultan meinen Vattern gebetten hatte / ihre Heurath solange geheim zuhalten / biß die Zeit den Haß linderte / zog er hinweg / und hinterliesse sie der Fidal-

men schwanger : welche zu ihrer Zeit auf die Welt und zwar so in geheim nahm / daß bloß diese getreue Kammerjungfrau Wissenschaft darumb hatte. Mein Vater ward nachmahls gar oft von seiner jungen Frauen des Lides und der Zeit erinnert / nahm zu ihr / und brachte offte ganzer vierzehnen Tage bey ihr zu / und wie hoch er sie bahte / sie sollte doch mit ihm in Persien ziehen / und sich öffentlich vor seine Braut bekennen / wollte sie doch niemahls drein verwilligen / weil sie bedunkte es würde sie alle Welt und sonderlich der Sultan hefftig tadeln / daß sie so uhyplötzlich zur anderten Ehe / und zwar mit dem ienigem geschritten wäre / der sie zur Wittwe ihres ersten Mannes gemacht hätte. Also ist diese That mit wunderbaarer Verschwiegenheit allzeit geheim verblieben / damit sie mir lezder zu einer betrüglichen Klippe wurde / an selbiger unversehens zu scheitern. Das ist gewißlich ein selzamer Fall / sprach hierauf Formidauro ; aber Lieber sagt mir / zu was Ende ist Fidalma in Manns-Kleidern erzogen worden ? Ich glaube zu meinem Unglücke / antwortete der andere. Karilda wird vielleicht darvor gehalten haben / sie werde sie solcher Gestalt

fiällt mit milderer Gefahr sich daß sie ihre  
 Mutter seye zu verrathen / um sich haben  
 können. Auch weiß ich warlich nicht / wie  
 ichs vergessen / daß ich Fidalmen nicht  
 darum befragt habe. In deme es aber  
 in Erzählung so vieler Umstände Tag wor-  
 den / wollte sie sich in ihre Kammer bege-  
 ben / in der meinen nicht ertappt zu wer-  
 den. Im- weggehen sagte sie mir / der  
 Prinz unser Herr Vatter wäre selbige  
 Nacht in Karilden Zimmer gegangen /  
 massen er jeder zeit zu thun pflege / so offte  
 sie gen Fortalto kömmt / und werde nicht  
 lange verziehen können / sich wieder in sein  
 Gemach zu verfügen / daferne mich nun die-  
 se Zeit vor ungelegensam bedünke / selbigen  
 zu schauē / so wolle sie mir ein ander mahl ge-  
 legenheit darzu machē. Ich / der ich mich we-  
 gen des Unfalls mit der Schwester nicht als  
 leine vor unwürdig sein Sohn zu seyn / son-  
 dern auch nur jme zuerscheine hielte / begeh-  
 re ihn auch gar nicht zu sehen. Sondern so  
 bald Fidalma hinweg ware / legte ich mich  
 an / und erschiene vor Karilden / sonders  
 was darvon zu vermelden / so bald ich ver-  
 nommen / daß sie aufgestanden wäre / und  
 nahm unter dem Scheine als ob ich mit  
 einer vertrauten Persohne nicht weit  
 aufferhalb der Vestung zu reden hätte /

Uhrlaub von ihr. Es befremdete sie solches / doch weil sie mich hierzu entschlossen sahe / konte sie mir es nicht abschlagen / sondern ertheilte Befehl an einen Ritter / den ich den Bassa von Gora nennen hörte / er sollte mir durch eine selbbenannte Anzahl Reitter sicheres Geleitte verschaffen. Ich ware kaum zum Schloß-Thore kommen / so finde ich besagten Bassa dorten / der allbereit mit etlichen Reittern aufgefessen ware / mich zu begleiten. Ich hatte bereit den Tag vorhero vermerckt / daß mich selbiger ganz verliebt angesehen gehabt; und als ich ihn so embsig / aller lustig und liebeich sahe / ward ich in meinem Wohne bekräftigt / daß er mächtig in mich gebrannt wäre. Und ich hatte in Wahrheit gnug zuschaffen / seiner loß zu werden / mit vorgeben / ich müßte nothwendig ganz alleine seyn / nicht alleine meiner Sicherheit halber / sondern auch / desto eher und sicherer wieder zukommen. Habe mich also unausgespehter in den Flecken gemacht / die unglückhafften Kleyder auß; meine gewöhnliche Waffen angezogen / und heute morgens meinen Weg auf mein Lager zugenommen. Von der anmühtigkeit dieses schattens / und von dieser

Busche

Busch-stille hieher (beydes die Hitze meiner  
 Pein / und der Tags-Zeit zu vermeiden /)  
 gelokket / ich habe mich einsam niedergesetzt /  
 meinem Schild-Träger befehlend / gemacht  
 voran gen Kafa zureiten. Da seht ihr zu  
 mir kommen meine Klage anzuhören / die  
 mich anjetzo veranlaßt gehabt / euch deren  
 Grund zu offenbahren. Derhalben betrach-  
 tet nun / ob sie nicht also beschaffen / euch  
 weit grössere Unglücks-Tütke als die euri-  
 gen seyn / vorzustellen?

Also sprach er / und ward von deren Heff-  
 tigkeit von Stund an in tieffe Seufftzer ge-  
 drungen / und schwiege still. Frontelmo  
 schwiege gleichfalls eine kurze Weile still /  
 gleichsam seine letzten Sylben erwegend.  
 Nachmahls weil sie ihn gar nicht so hefftig  
 bedunkten / daß sie ihn von dem Wahne er  
 wäre der Allerunglückseligste abwendig  
 machen sollten / redte er also :

O Prinz! die Abendtheuer so ihr erzählet  
 habt / seyn in Waarheit sehr selzam / doch in  
 einem Stücke so aartig und lieblich / daß / der  
 selbige so sie erfahren / vielmehr glücktseelig  
 kan genannt werden. In einer Stunde in  
 eine höchstschöne Fürstin verliebt zu werden /  
 in selbiger ihre Gegenhuld erwerben / und  
 ihrer auf ungewöhnliche und kurzweilige  
 Art ruhig ohne Beschwörung ihrer noch

euerer Ehre / und ohne beyder Gewissens  
 Brandmahl zugeuüssen / das ist ein solches  
 Glück / daß man kein grössers auf einmahl  
 aussprechen könnte ? Aber die Wissen-  
 schafft daß sie eure Schwester ist / vergiff-  
 tet euch diese Wollust ? Ich sage nein dar-  
 zu ; es ist euch leyd / daß sie eure Schwester  
 ist / nicht deswegen / weil ihr ihrer genossen /  
 sondern deswegen / weil euch nicht erlaubt  
 ist ihrer Hinfort weiter zugeniesen. Zum  
 Wahrzeichen dessen / wann ihr jetzt wie ge-  
 stern glaubtet / es wäre keine Geschwister-  
 schafft zwischen euch beyden / würdet ihr  
 euch nicht aufs newe mit dem Ehebande  
 mit ihr verknüpfen wollen ? Also könnt ihr  
 euch nicht betrüben daß ihr euch als ihr  
 solches geglaubt / mit einander also ver-  
 bunden habt. Dadurch bekennet ihr ja / daß  
 kein anderer Wurm euch in euerm Her-  
 zen nagt / als eben der Meinige. Es  
 ist uns beyden verboten unserer Schwe-  
 stern zugeniesen. Ich will euch auch zuge-  
 ben / welches nicht ein schlechtes ist / euere  
 Liebe sey der meinigen gleich. Aber unser  
 Unstern bleibt drum deswegen nicht gleich /  
 ihr habt ihrer einen Tag genossen / dadurch  
 hat das Glück sein ganzes Vermögen  
 euch zubegünstigen erwiesen. Wehr euch  
 in Irrthum gebracht hat der mag es ver-  
 ant-

antwortten. Plagt euch dann dieses so unaufhörlich / daß ihr gleichwohl noch in sie verliebt seht / so wird euch doch Vermöge der vergangenen Wollust noch ein kleiner Trost vergünstigt / und als einem Brudern bleibt euch noch immerdar ein Zweifel unnd Ungewißheit wegen Sidamen Geburth etlicher Massen im Herzen / der eure Hoffnung nicht den letzten Stoß thun läßt. Ich hingegen habe niemahls genossen / unnd werde auch nimmermehr genießen. Und kan weder als ein Buhle / noch als ein Bruder / nimmer keine Ruhe haben. Ich bin auf allen Seiten verzweyfelt / das ist eusserst unglückselig! Dahero bekennet mir doch / es gebühre mir viel billicher mich über das Glücke zu beklagen!

Lasset nun unsern Streit unseren nunmehr bekantten Unglücken weichen. Denjenigen so zwischen uns unserer Väter Feindschafft halber entsprungen möchte / und wegen der Vermessenheit / daß ihr kommen seht diese Gegend mit Waffen zu beunrühigen / in deren ich Prinz bin / die hält eine sonderbare Einstimmung unserer Herzen die auß der Einhelligkeit unseres Unglückes entsprossen scheint / vor diesem mahl zurucke.

Selbis

Selbigen aufzutragen will ich den Degen zur andern Zeit spaaren. Absonderlich/ weiln an jezo mein Ansehen den Persiern vielleicht nutzen wird/ ihnen ihren Fürsten wiederzugeben; dadurch sie die Pflicht der Rache/ und ich/ ihrer Züchtigung werden überhoben werden. Wann ihr aber in euren Liebsfantaseyen so halßstarrig wäret/ daß ihr dannoch den ersten Staffel unter den unglückseligen vormeiner fordern wollet/ so lasse uns gleich jezo alle diese Strittigkeiten dem Urtheile unserer Degen untergeben.

Nadamanteren bedunkt dieser Vortrag höflich stolz zuseyn / weiln ihme aber sein Sinn des Ritters Seltsamkeit annehmlich machte / erzeigte er sich drob ganz nicht entrüßtet/ und antwortete. also :

Es ist mir leyd/ daß euere Ungestimmigkeit alles das jenige umstosst/ was mein Gemühte und eure Höflichkeit in meinem Herzen zubauen angefangen haben. Ihr wißt/ Guadenuß Bedrohungen so aartig durcheinander zumängen/ daß ich nicht weiß / ob ich euch danken oder wiederbellen soll? Und weil es zum Streichen kommen soll/ so will ich mich beyder Mühe entschütten. Welche / weil ihr nit aufhöret zuzordern / ich solle euch das jenige so doch in der That nicht  
ist/

ist / nachgeben / nothwendig vorgehen müssen. Ich stehe wohl / daß euch eure Begierden blenden / und ihr dasjenige durch die Stärke behaupten wollet / was ihr mit Vernunftgründen nicht beweisen könnt. Daß ihr in Verfluchung der Bosheit euers Geschickes so unbändig seht / rührt nur daher / weil ihr so stettig seht euere Begierden zu verfluchen. Wann tausent Schiedsleute unseres Zwiespales da ständen / so würden sie euch alle unrecht geben / weil aber keiner vorhanden / ihr auch keinen anderen Richter als unsere Waffen annehmen würdet / so lasse sie uns ergreifen.

Als er dieses sagte / setzte er seinen Helm wieder auf / welches Formidauro auch thate / und waren alle beide geschwind auf den Füße. Der Hügel ware zum Spießrechen daselbsten ganz unbequem / also beschloffen sie einträchtiglich den Fußstreit. Sie hatten bereit die Degen gezückt / die Schilde ergriffen / und auffeinander losgeschmissen / da erschiene ein Adlicher Held auf der Ebene des Hügel / welcher der beyden fechtenden Augen auf sich zog / und ihre ersten Streiche einhielte. Er ware gemeiner Länge / aber nicht gemeiner Geschicklichkeit / in deren sich Formidauro alleine eines Vorzuges vor ihm / und Radamantero  
der

der Gleichheit rühmen konnte. Seine Rüstung ware ganz schwarz / von grobem Stahle / wie auch der Mantel den die Natur um seinen Gaul gefüllt hatte / gleichfalls schwarz. Welcher Aufbruch mit der Traurigkeit die der Ritter im Herzen führte / gar wohl übereinstimmte. Selbiger ware eben damahls in seinen schwermüthigen Gedanken allso vertiefft / daß er unvermerkt mitten zwischen die zween Fürsten ritte / die deswegen einen Schritt zurucke weichen mußten / nicht getreten zu werden; Dahero ihn Formidauro mit zorniger Gebärte und diesen Worten ermunterte:

Ist denn der Berg zu enge oder so rauhe und ungebahnt; daß ihr euch einen Weg zwischen unsere Degen hindurch machen müßte? macht euch beyseits / und laßt uns unseren Kampfplatz frey!

Als er seine Unachtsamkeit merkte / wich er ein paar Schritte zurucke / überloffe mit seinen Augen in einem Augenblicke der beyden Gewaffneten ansehen / und verwunderte sich drob.

Und ob ihme zwar Formidaurens Gebärden allzu hoffärtig bedachten / antwortete er ihme doch ganz höflich. Verzeihet mir lieben Rittere / daß ich so unbesonnen

daher gerannt komme / unnd euch verstore.  
 Daran seyn meine tieffe Gedanken schuld-  
 dig/denen ich den Saum so wol als meinem  
 Pferde verhengt habe. Wiewohl ich meis-  
 nen Fähler vor beschaffen/ja glücktseelig hal-  
 ten wollte/in deme ich den Kampf zweyer so  
 edel unnd dapferer Ritter allso zufälliger  
 Weise gesaumet habe / wann ich es anjetzo  
 durch bedachtsameren Raht dahin vermit-  
 teln könnte selbigen gar aufzuheben.

Nein/nein/ (sprach hierauf der Persia-  
 ner) ihr würdet euch umsonst bemühen/rei-  
 tet nur auf die Seite/ ihr seht gleich zurech-  
 te kommen/wo nit einen Schiedsmann des  
 Streittes/doch einen Zuschauer des Streit-  
 tes/abzugeben.

Könte man dann (antwortete jener)  
 aufs wenigste dessen Ursprung nit erfahren?  
 Wer weiß es? Ich möchte vielleicht der je-  
 nige/und der Streit so beschaffen seyn/das  
 es gelegenheit geben möchte/ euch zuverglei-  
 chen. Unser Streit (antwortete Radaman-  
 tero) ist so lächerlich / das ihr dergleichen nit  
 werdet erhört haben. Ich wil es euch sagen/  
 weil es nit vieler Umstände bedarf. Dieser  
 Ritter hat pme die grosse Thorheit in Kopf  
 gefast/dz er der allernglücktseeligste mánsh  
 seye/so lebe/un wil dieses gegen mir durch-  
 auß mit den Waffen verteydigen. Ich/der  
 ich

ich weiß/dz niemand kan gefunden werden/  
der unbarmherziger hat vom Glücke kön-  
nen betrogen werden/ als ich/ massen ich ih-  
me erst jezund den Fall erzählet unnd sol-  
ches handgreifflich dargethan habe / will  
noch kan ihme solches nicht zugeben / und er  
will darvon nicht weichen. Sehet was nár-  
scher Thorheit heute auß dem Herzen zwey-  
er verzweffelter hervorkäumet.

Formidauro schreye/laßt uns die Wort-  
te abfürzen/ jr bemüht euch vergebens dem  
Kampfe zuentgehen. Es muß gefochten o-  
der den Streit überlassen seyn ! Wählt  
welches ihr wollt/ und laßt uns fertig wer-  
den ehe der Tag abnimmet!

Sehs dann/ ich bin fertig zum Kampfe.  
Diese Wortte Radamanterens unnd ihr  
Angriff ware ein Augenblick. Aber der  
schwarze Ritter erstuzzte ob ihrem Tanke/  
sprange hurtig vom Pferde/ergriffe zierlich  
den Schild/ zuckte den Degen im Augen-  
blicke/ legte sich von newem ins Mittel/  
also sprechend:

Laßt euern Streitt bleiben D ihr ver-  
zweffelten Helden! Ich bin derjenige/ des-  
me waarhafftig die Oberstelle unter denen  
Unglückseeligen gebührt. Wann sie einer  
auß euch erfordert/ muß er selbige mit mir  
außfechten. Solange ich lebe ist euer Tanke  
(uns)

unbilllich. Aber durch meinen Tod könt ihr ihn billich machen. Welcher nun der erste seyn will der komme an. Und da einer dem andern etwann nicht weichen will / so kömte allebede zugleich hehr / so werdet ihr euere halbsstarrige Schmeißerey desto eher wieder beginnen können. Wiewohl / wannes mit der Stärke unter uns als wie mit dem Unglücke beschaffen wäre / ich auch gar nicht fürchten wollte / ganz alleine zubestehen / so versichert bin ich / daß all euer Unstern über einen Hauffen / dem meinigen nicht gleichet.

Der Prinz auß Persien fehrt sich zu dem von Babylonien / sprechend / dieser muß noch ein grösserer und verzwenffelterer Thor als wir seyn. Was wollen wir thun? Lasset mir die Sorge / antwortete jener / ich will ihme bald seine Thorheit vertreiben / und versetzte ihme gegen dem Haupte zu / einen so schwarzen Spalthieb / daß wann er mit Versetzung des Schildes ein wenig langsamer gewesen wäre / sein Unstern bald ein Ende wurde genommen haben. Was die straalende Klinge erreichte / schlug sie alles zu Boden / und dem Ritter ward der Arm ganz erstarrt. Darauf nahm er ab / er habe mit einem unmässigen starkem Helden zuthun: Die Härte der  
 Ruff

Rüstung seye keine gnugsamne Vorsetzung gegen diese Streiche / sondern es seye Kunst und Geschwindigkeit nöthig / mit denen beyden er so wol von der Natur als von der Kunst wunderbarlich versehen ware.

Auch verzog er nicht lange / selbige anzuwenden / daher nahm er die Zeit in acht / in deme seines Feindes Klinge wegen Schwärigkeit des Streiches noch im Herabfallen ware / und führte einen so starken schnellen Stosse dz er in tödlich ins Gesicht gestossen hätte / wann er selbigem nit mit zuckung des Kopffes entwichen wäre. Radamantero könte es nit übers Hertz bringen / einen blossen Zuschauer abzugeben / weiln ihm gebürte ein Nittkämpffer zusehn. Daher schrey er / auf mich her / auf mich her / mit mir habt ihr oder sonst mit keinem zusechten. Hielte drauf mit seinem Degen Formidarens seinen auf / den er aufs neue wider den schwarzen Ritter ganz grimmiglich wieder aufgehoben hatte. Selbiger antwortete / ich bin bereit / es mit diesem und mit euch anzunehmen / unnd begleitete diese Wortte mit einem Zwerchhiebe / der Radamantero nit sonder grosse Gefahr auf den rechten Arm getroffen hätte / wann nicht des schwarzen Ritters Degen den stärksten Streich außgetragen hätte. Dieser entbrante vor Zorn  
ne

ne gegen die andern Zweene / kehrt sich gegen Formidauren sprechend / du hoffärtiger Gesell / du wirst gnug zuschaffen haben / dich Mann vor Mann meiner zuwehren / drauf gegen dem andern / es wird die Reye auch an euch kommen / warum habt ihr mich nit meinen angefangenen Kampf gegen diesem aufgeblasenen Kerl vollenden lassen? Aber ir solt nit ungestraft bleiben. Und masse ime mit unmäßigem Grimme einen Zwerchhieb nach dem Halse zu / weil sie aber so nahe an einander waren / und die Rlingen alle drey Kreuzweise angebunden hatten / ware der streich vergeblich. Drauf begunte dz gefechte zwischen jnen dreyen ganz vermischet durch einander anzugehen / unnd allgemach der massen zerbittern / das ein Löwe / Tieger / unnd Panter Thier in einem Swinger zusammen gesperrt / daselbstien ihren Grimm gegen einander aufzulassen / kein grausams Schauspiel hätten vorstellen können. Ein jeder auß den drey Fechtern / hatte zween Feinde vor sich. Es kan nicht wol anders seyn / so bald irer einer einen trifft / so bald wird er vñ andern wieder getroffen / unñ so bald einer getroffen wird / so kömmt ime des dritten Faust in der Rache zuvor. Es muß oft irer einer die rechte Faust zum zuschmeissen / und die linke zum versetzen zugleich aufheben. Ja auch wol die Rechte zugleichem

Ende / weiln bald der Klingen bald des Schildes zum Aufstragen vonnöthen.

Dann die Streiche fielen so stark unnd dichte / daß wann man bloß den Klang und die Funken beobachtete / einer hätte vermeinen sollen es wäre des Schmiede Gottes Werkstatt allda vorhanden. Wann man aber sahe / daß die Waffen allda zerstücket nicht geschmiedet / stumpff nicht scharpff gemacht / eines Theils die Schildt zertrümmert / anderseits die Helme zerspalten und die Panzer getrennt werden / konte man viel billicher sagen / es seye allda die scheussliche Fecht Schule des Kriegs Gottes. Formidavro schiene gänzlich selbiger Gott zu seyn. Die Harnische waren seinen Streichen wie Wachs / seinen Hieben wie Glas / dahero dann die beyden andere gar bald aller Enden Blutvergiessen sahe / Sonderslich / weiln die beyde untey währenddem Gefechte so hefftig gegen einander ergrimmeten / dz sie bloß einander zuerwürgen trachteten / und nicht in acht nahmen / daß sie entzwischen beyde den Tod durch die gedritte Faust empfingen. Sie kamen einsmahls im Gefechte so hart aneinander / daß sie Schild und Degen fallen ließen / und zu ringen kamen / ihr Leben Formidavrens Willführ hinterlassend. Aber er / der ihme /  
den/

den/mehr durch Freunds unachtsamkeit als  
als durch eigene Stärke überlassenen Sieg  
vor schimpflich hielte/ gieng auf die Seite/  
unnd gab ihrem Ringen einen Zuschauer  
ab. In deme nun die Streiche solcher Ges  
fallt aufgehört / konte ihme ein Geschälte  
gleichsam von Wäffen und Pferden/ so sich  
untem am Fusse des Hügels auf der Seyt  
te gegen Fortalto hören liesse/ desto leichter  
zu Ohren kommen. Er gieng fürbas/ bis  
er auf die Ebene ins Thal hinab sehen kon  
te/ und als er seine Blicke dahin richtete/ wo  
das Geschrey hehrschallte / hörte er / noch  
eigentlicher durch das Gehölze/ drunten im  
nechstem Thale/ ein grosses Getämmel/ ge  
harnischer Leute. Dahero weil ihme ein  
fiel / er wurde vielleicht seinen Degen sei  
nen armen Unterthanen zum bästen gebrau  
chen können/ erwischte er seinen Saul/ fasse  
ohne denen beyden Fechtenden einige Mel  
dung darvon zuthun/ auf/ und sagte dahin  
warts. Er war kaum über die Höhe hin  
unter kommen / da ward er eines grossen  
Reutter/ Hauffens so in ungleichem Ges  
fechte begriffen ware/ gewahr/ und sahe Un  
ferne von ihme einen Ritter/ der gleich vom  
Pferde abstiege unnd sich hart verwundet  
niederlegte. Ritte derhalben selbigem zu/  
unnd als er solchen befragt / wie der Han  
del

del hehrgienge / vernahme er künzlich / daß  
 als der Bassa selbigen Morgen mit fünff-  
 zig Reuttern auß Fortalto die Strasse ge-  
 gen Kala warts zubereitten außgesetzt / ha-  
 be. er unter Wegs hundert Persische Reut-  
 ter angetroffen / unnd weil sie ihn an einem  
 Orte ertappt / da er ihnen nicht wohl ent-  
 gehen können habe er sich in selbem Büsch-  
 lein dapper gesetzt / weil er aber so stark u-  
 bermannet / wurde. er in Kurze samt al-  
 len bey sich habenden Leuthen erschlagen  
 unnd erlegt werden. Als er dieses ge-  
 hört / rannte er Sporenstreichs mitten un-  
 ter den Scharmügel / schreyende / fass-  
 ein Herze / ihr Ritter von Babylonien /  
 seht da euer Prinz Formidauro ist eben zu-  
 rechte wieder heym kommen / euch an die  
 Hand zusehen!

Da ware unter den Babyloniern kei-  
 ner / der auß Anhörung dieses forchtsamen  
 Nahmens seine Krafft sich nicht wieder  
 erhohlen / seine Hoffnung außs neue entste-  
 hen noch keiner unter den Persern der nicht  
 die Seele in ihm vor Forcht erzittern em-  
 pfande: er mußte dann kein Leben mehr ge-  
 habe / oder die Possit nicht geglaubt haben /  
 weiln jederman den Prinzen selbmahts vor  
 weit entferuet / außser Lands hielte / und dß  
 er nit so bald wieder kommen könnte / hätten  
 diese

diese Pöste wol vor falsch beglaubigen könn  
nen/solchs wañ sienit durch die unbetrügliche  
Werke wäre bestättigt worden. Auf den  
Blitz dieses Hellberühmbt und gefürchtet  
ten Rahmens so der Perser. Ohren unver  
sehens traffe/ unnd ihre Herzen schröckte/  
folgte allsobald der Donnerstreich seines  
Schwerdtes/sie zu Boden zuschlagen/ mit  
so grausammen Streichen / daß derjenige  
wol unglücklich gewesen / der sie unversucht  
nicht glauben wollen. Die Babylonier ver  
wunderten sich nicht so sehr über den Strei  
chen seines Armes / so ihren Augen nichts  
gar neues gewesen/ als daß er ihnen eben so  
zurechte zu Hülffe kommen ware. Fasten  
derhalben mehr Herzen/ und kriegten an statt  
der Verzweiffung von der nunmehr gewis  
sen Hoffnung länger zuleben/doppelte Kräfte.  
Welche unter der Anführung eines sol  
chen Obristens in gar kurzer Frist sie zu  
glückseligen Verfolgern derjenigen mach  
ten/ derer Raub sie allbereit ellendiglich ge  
wesen. Sie lieffen sich nit daran genügen/  
daß ihres Feindes unglücklicher Vorbruch  
ihnen/ das Feld durch die Flucht raumte/  
sondern setzten auß Rachgierde denen  
Flüchtigen viel meilwegweit nach/ so lan  
ge/ biß sie fast alle das Leben gleichfalls  
lassen mußten.

Entzwischen nahme der Kampf zwischen dem Persischen Prinzen und dem schwarzen Ritter je länger je mehr zu / dann nach deme sie sich eine gute Weile vergeblich bemühet / einander mit Ringen niederzuwerffen / und dadurch müde worden / griffen sie aufs newe zum Degeu. Die Kühnheit / Stärke und Dapferkeit / ware in beyden groß / aber die Kräfte nahmen mit dem Blutte je länger je mehr ab. Die linke Hand ware nimmer tauglich den Schild aufzuheben / noch die rechte den Degeu zuschwingen / und die Füße wackelten unter dem last der andern Glieder. Der unbekante Held ware der erste der sich gabe / unnd redete im Fallen mit schwacher blöder Stimme also zu Radamantereu:

Du tapferer Held du hast wol den Kampf aber nicht den Streitt gewonnen. Ach Himmel auf eine so unglückselige Nacht folgt ja billich der letzte Tag meines Lebens! Ach Prinz Ra in deme entgienge ihm die Stimme daß er den Nahmen nit gar aussprechen konte ; Radamantero hielte sich vor genant / unnd ward über so kläglichen Wortten ganz weichmüthig. Soge also bald den Helm ab / weil er durch dessen Last in gleichem ganz abgemattet ware / knyete mit einem Knye nieder / und unterstüzte

stürzte mit dem andern des Sterbenden  
 Brust / unnd mit der Hand seinen Kopf.  
 Sprach darauf / wehr seht ihr dann / weil  
 ihr mich kennet und euch doch so feindseelig  
 habt gegen mir erweisen können? Ich habe  
 euch bloß darvor erkannt / unnd mich auß  
 blosser Gegengewehre allso gegen euch er  
 zeigt. In deme er dieses sagte / löstte er ih  
 me den Helm auf / nahm ihn ihm vom  
 Kopfe / daher diese Wort die sochtenden  
 Augen des Sterbendens ins Gesicht ihm  
 zuerkennen / und der Vorwitz die Seim  
 nigen auf die Todblaffen Wangen leitete  
 ten / wes vermeinstu wohl ach Kadaman  
 tero? Ach wann dieser schmerzlicher An  
 blick dich nicht ehe als deine tödliche Wun  
 den tödtet / so bistu unsterblich! Begegnet  
 einander immer hin ihr anjetzo außlautere  
 Mittlendens allzugraufamme Blicke? Dañ  
 durch euch werden die jenigen Herzen bey  
 derseits durchspist werden / die bißhero dem  
 Anstosse der spitzigen Klingen entwichen.  
 Ja / ja / Kadamantero / erkenne deine un  
 glückseelige Fidalina immerhin / sie ist es  
 leibhafftig! Die vergangene Nacht in dei  
 nen Armen ihre Ehre verlohren / verliert  
 nun in eben selbigen das Leben. Erstarrstu?  
 Wirstu zum Steine? Du sagtest zuvor mit  
 vollem Munde / es seye von einem Himmels

Ende biß zum andern kein unglückseligerer  
 Mensch als du bist zu finden / siehe da sin-  
 destu ihn heute / und du selbst bist jetzund  
 weit ellender als vorhin. Was ein giftiges  
 Hertz vor Klagen / Flüche und Schwüre  
 einer Zungen darzureichen vermag / hastu  
 wegen deines gestrigen Unsternes wieder  
 den Himmel und wieder das Glücke aufge-  
 gossen / verdopple dir nun dieselbigen / auf  
 die allerbarbarische Weise / als du auf-  
 sprechen kannst. Ach wie erstummsu / über  
 der Erschrecklichkeit deines Geschicktes ganz  
 bestürzt? Ihr erstaunet und schweiget bey-  
 demit verzagtem Herzen stille. Ja freylich/  
 großer schmerzen leydet kein Klagen. A-  
 ber ach du unglückseeliger Mann / es ist dies  
 ses noch nit der letzte Schmerz! Verleure  
 stu schon in diesem die Stimme / so wird zu  
 dem letztem der allbereit im Anritze ist / der  
 Lebensverlust zu wenig seyn. Es ist nicht  
 mehr Zeit bestürzt zu seyn / in deme Sidal-  
 ma deine Schwester / deine Liebste / deine  
 Braut stirbt. Siehstu nicht / daß sie / die  
 durch deine Klinge auf den Todens-Rand  
 gesetzt worden / und nunmehr von deinem  
 Anblicke ohne Vermittlung den letzten  
 Stoß empfängt / die nunmehr das sohoch  
 von dir geliebte Antlitz ohne Rede und ohne  
 Leben erkaltet in Händen läßt? Ach ja du  
 siehst

fiest es freylich/weil ich dich allbereit/nicht  
 von deinen zwar harten Wunden/ sondern  
 bloß von so schmerzlichem Unblicke darnie-  
 der geschlagen/ auf die andere Seite fallen  
 sehe: mich im zweifel lassend/ob du recht tod  
 oder ohnmächtig sehest? Ein solches Ende  
 gewanne der thörichte Streit dieser beyder  
 Verzweyfelten.

Es ware ein erbärmliches Schauspiel  
 anzusehen/ in deme er eine auf dieser Seite  
 im engen Blutte schwimmend der andere  
 beydes mit Blute un Schmerzen gleichsam  
 begraben/ beyde aber auf der spize eines ein-  
 samen Hügelns lagen/ von niemand als vom  
 lieben Himmel/ der sich durch so unbarmher-  
 zige Rute bereit vor iren feind erklärt hatte  
 gesehen. Doch schaute selbiger in so schwä-  
 rer Noht den jungen Fürsten mit einem mit-  
 ledigem Straale noch selbigen Augenblick  
 an. Sintemal 4. Persische Reutter die For-  
 midarens Schwerte bässer zuentwischen ire  
 flucht gegen der Höhe zugenommen hatten/  
 gleich daselbsten vorbey ritten/ wo dieses un-  
 glückliche paar lage. In deme einer auß iren  
 seine Augen obenhin auf seines Prinzens  
 Rüstung/ und nachmals auf sein Angesicht  
 warffe/ erkante er solchen/ zeigt in den andern  
 mit Fingern/ un sprang mit ihnen ganz er-  
 schrocken vō pferd herüter. Sie lösten ime als-

bald die Klüftung auf/ unnd weil sie an der  
 Wärme der Gliedmassen merkten/ das Les-  
 ben seye noch nit ganz von ihme gewichen /  
 verbunden sie ihme eylendts eine Wunde so-  
 er auf der Brust hatte / die vor andern viel  
 Bluts gabe. Zweene auß ihnen lieffen der  
 Fidalmen zu / durch ihr schönes Gesichte ge-  
 lottet / weil sie aber auß ihren kalten blut-  
 loosen Gliedern abnahmen / sie wäre nun-  
 mehr eine aller anderer Liebs. Dienste auß-  
 ser der blossen Begräbnus unfähige Leyo-  
 che / auch sich beduncken lieffen als ob sie den  
 Feind alsbald auf dem Nacken haben wür-  
 den / fehrtten sie wieder um / ihren Herrn zu-  
 versorgen / sonder sie vor ein Weibsbild  
 zuerkennen. Sie hebten ihn eylendts in den  
 Sattel / setzten einen hinter sein auf dz Ross /  
 der ihn hielt / und leitete / nahmen jren Weg  
 mit ganz sachttem Schritte wegen des ohn-  
 mächtigen / gen Raka zu / und kahmen erst in  
 tieffer Nacht in dem Lager an. Die Aertzte  
 und Wund Aertzte kahmen stracks zu ihme /  
 man heylte ihme seine viel unnd schwäre  
 Wunden / unnd erlangte leylich vermittelst  
 kräftiger Balsame die entgangenen Geister  
 wieder. Doch wegen entgangenem Bluts  
 mit solcher Kopffschwäche / das die Natur  
 kändiger selbige vor eine tödliche Wahnwi-  
 ze hielten. Zu Ende zweyer Tage hörte sel-  
 bige

blige mit Bässerung der Wunden auf / und  
 nahm wieder zu vollständiger Vernunft.  
 Drauf stie ihm allsobald seine Fidalma  
 ein / und fragte allsobald den Ritter der ne-  
 ben seiner gelegen / nach. Als er hörte / sie  
 hätten selbigen auf dem Hügel toder liegen  
 lassen / murmelte er mit hartvernehmlicher  
 Stimme / Ach ihr unbarmherzigen Leute /  
 Ach muß dann Fidalma allem Unbillen  
 des Himmels und der Erden unterworffen  
 seyn ? Stie drauf in eine so schwäre Uhn-  
 macht / daß seine Lebens Geister viel Stun-  
 denlang dadurch gedämpft worden / unnd  
 seine Glieder ohne einziges Lebenszeichen  
 verhiessen ; also daß man durch das ganze  
 Läger dem so hochgeliebtem Prinzen  
 allbereit Thränenleichenbestat-  
 tungen hielte.

Ende des ersten Buches.